

Wolff-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Braunschweigerstraße 16/17. Sammel-Preis 27.31. Druck-Anstalt: Zeitungsdruckerei Halle. Halle böhmer Gemalt (Werbungsleitung) behält den Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebüh.

Halle (Saale)

Monat. Bezugspreis 1,50 (inkl. 0,15 Vorforderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 1,75 (einschl. 0,25 Postzusatzgebühr) zusätzlich 0,36 Beleggeld. Anzeigenpreis in d. Bl. die Zeitung kann nur bis zum 23. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 70 Sonnabend/Sonntag, den 23./24. März 1940 'Einzelpreis 10 Pf.

Londoner Lügen zerplatzt

Auslandsjournalisten besichtigten Sylt nach dem englischen Kellame-Bombenangriff und stellten fest: Kein wahres Wort an der englischen Berichterstattung! Wie es in Wirklichkeit auf Sylt aussieht

Die Lügenfabrikanten an der Themse haben in diesem Kriege ausgeprochenes Pech. In London feinerzeit die Wiedereroberung von Völsch meldete, fuhr der Führer in seine durch die Straßen dieser Stadt, als hätte die Abwehrende britische Flieger über Berlin mit Hohenkammer der Halbbatterien und benachteiligter Fackelbeleuchtung ausmalte, weil der amerikanische Unterstaatssekretär Welles mit seinem Stabe im Zentrum der Reichshauptstadt und hörte nichts davon. Was jetzt — in London mit dem grandiosen Angriff auf Sylt in der gleichen Weise hereinfallen. Neutrale Journalisten in Berlin hätten gehoben, doch einmal noch Sylt hören zu dürfen. Sie hätten aber diese Klage kaum ausgesprochen gehabt, als sie ihnen von den deutschen Behörden abgefragt worden sei. Aber über den Angriff auf Sylt in der gleichen Stunde in Berlin sagte ein amerikanischer Journalist, der sich in der gleichen Stunde in Berlin befand, nichts davon. Er war aber den Augen der Berliner Journalisten bereits seit längerer Zeit auf Sylt. Sie waren über den Angriff auf Sylt in der gleichen Stunde in Berlin informiert, so daß kein Zweifel mehr bestehen konnte, und sie hatten Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß die englischen Behauptungen der Wahrheit in keiner Beziehung entsprachen.

Die englischen Pressevertreter sprach ihnen in Berlin einer der Zeitungen, er sei der Fahrt ausländischer Pressevertreter nach Sylt, die dort Gelegenheit hätten zu geben, was erfolgslos der englische Angriff geblieben war und daß die englischen Behauptungen in keiner Weise der Wahrheit entsprechen. Der ausländische Pressevertreter erklärte sich sofort und nachher, was er auf dem Insel Sylt gesehen hatte. „Wir sind“, so erklärte er, „mit der Eisenbahn über den Siedeburger-Damm bis nach Weickland gefahren. Am Siedeburger-Damm war keine Spur von Beschädigungen zu sehen. Die Fahrt über den Siedeburger-Damm ging langsam vor sich, und ein Teil der Pressevertreter hatte Gelegenheit, auszufragen, was sich dort bei der Überquerung des Siedeburger-Dammes zugetragen war. Von Weickland ging es dann nach Dornum.

Ein weiteres Ziel des Luftangriffs richteten auch ein großer Hebelstrom gegen sie sein. Es wurde uns erzählt, daß dieser von kleineren Brandbomben getroffen worden ist, aber nicht von anderen Bomben. Es war nicht zu bemerken, daß diese Brandbomben Schaden angerichtet haben. Eine Brandbombe hatte auch eine kleine Munitionskiste getroffen. Sie lag in dem Deckel ein Loch von drei bis vier Zentimeter Durchmesser und fing dann an zu brennen. Soldaten haben die Munition ganz vollständig entfernt, so daß nichts passiert ist. Ich habe etwa zwanzig solcher ansehnlicher Brandbomben gesehen. Soweit ich feststellen konnte, haben sie nirgends in Dornum größeren Schaden verursacht. Das ist im ganzen alles, was in Dornum zu sehen war.“ Im übrigen berichtete der Pressevertreter noch, daß das Leben auf der Insel völlig normal war. In Weickland publizierte das Leben auf den Straßen, und in dem Restaurant des Hotels, das die Pressevertreter besuchten, war Normalbetrieb.

Der ausländische Pressevertreter sprach ihnen in Berlin einer der Zeitungen, er sei der Fahrt ausländischer Pressevertreter nach Sylt, die dort Gelegenheit hätten zu geben, was erfolgslos der englische Angriff geblieben war und daß die englischen Behauptungen in keiner Weise der Wahrheit entsprechen. Der ausländische Pressevertreter erklärte sich sofort und nachher, was er auf dem Insel Sylt gesehen hatte. „Wir sind“, so erklärte er, „mit der Eisenbahn über den Siedeburger-Damm bis nach Weickland gefahren. Am Siedeburger-Damm war keine Spur von Beschädigungen zu sehen. Die Fahrt über den Siedeburger-Damm ging langsam vor sich, und ein Teil der Pressevertreter hatte Gelegenheit, auszufragen, was sich dort bei der Überquerung des Siedeburger-Dammes zugetragen war. Von Weickland ging es dann nach Dornum.

Keine weiteren Forderungen an Finnland

Moskau weiß Meldungen des Reutersbüros mit Entschiedenheit zurück

Moskau, 22. März. In der von Reuters verbreiteten Fingermeldung, wonach die Sowjetunion zusätzlich über den Rahmen des sowjetisch-finnischen Friedensvertrages hinausgehende Forderungen an Finnland richtete, wird aus von Seiten des hiesigen Außenministeriums erklärt, daß es sich bei diesen vom Reutersbüro angeführten Forderungen um eine böswillige Entstellung handelt, die man in Moskau auf das energischste zurückweist.

Mit Inkrafttreten des finnisch-russischen Friedensvertrages sind von finnischer Seite die Mitglieder der Grenzregelungskommission ernannt worden. Die Grenzregelungsfragen werden unmittelbar mit

Neu deutsche Seeleute von der „Mama Maru“ zurückgeführt

Berlin, 21. März. Hier trafen die neun deutschen Seeleute, die mit zwölf weiteren Kameraden von den Engländern an Bord des japanischen Dampfers „Mama Maru“ verhaftet und auf Grund des japanischen Protokolls freigelassen wurden, ein. Die Rückkehr erfolgte auf dem Landweg über Ahusland.

Römische Ostern

Von unserem Berichterstatter (H) Rom, im März.

Was für die Deutschen Pfingsten ist, das ist für die Römischen Ostern, die die Natur ihren ganzen Ziergeist ausbreitet, ist für die Italiener eigentlich Pfingsten. Das ist die Zeit, hat dann schon alle Frühlingserfreulichkeiten erblühen lassen, die erst nach mehreren Wochen den Norden aieren. Rom, die „heilige Stadt“, liegt mitten in Blumen und Grün. Narzissen und Margeriten, alle Frühlingss- und frühe Sommerblumen, schmücken die Stadt, ein frühliches Treiben geht seit Osterfest durch die allseitigen Straßen, und am Karfreitagabend bereits beginnt in Santa Peter wie in den vorigen unglücklichen Kirchen die Osterfeier, eine der ältesten Osterfestlichkeiten, die als Osterfest bereits seit etwa 200 n. Chr. als „pervigilium paschae“, dazu als beste Zierde und würdevoll bis in das 19. Jahrhundert hinein, die wichtigsten Feiern, Palmsonntag, Spendung von Laube, Stimmung, Eucharistie von Wolf und Klerus durchwacht.

Der Charakter jüdelnder Feiern, so konnte er früher angesprochen werden als in der Hauptstadt der Christenheit? Wir wollen nicht von der Fröhllichkeit sprechen, die im heutigen Rom sich immerhin in eigenartiger Weise inoffiziell bemerkbar macht, als trotz aller Schwierigkeiten der Römer der Gegenwart auch heute noch einen wesentlichen Zug beherrscht. Zwar sind die Kleider hochgehalten, die Frauengehalten haben noch immer in ihrem eigentümlich hohen Schreien zur Kirche und besonders an Ostern scheint alles noch geladener und fröhlicher, aber diesmal hat der strengere Winter und der frühe Osterbeginn doch die Freude etwas gedämpft und das sonst sommerliche Bild eines römischen Ostern verdeckt. Auch der Zug, von dem man hier zwar mit Ausnahme von Nationalfeierungen wenig spürt, hat dennoch einen gewissen Charakter über die Hügelstadt gebracht. Man ist allgemein härter geworden, und die Hügelstadt zeigt heute, ob auch die Kirchen ihre Massen von Gläubigen sammeln und die Meliostät des Römers und besonders der Römern nach wie vor sehr alt sein, doch allgemein unter dem Zeichen stehen, was der Zug, von dem man hier zwar mit Ausnahme von Nationalfeierungen wenig spürt, hat dennoch einen gewissen Charakter über die Hügelstadt gebracht. Man ist allgemein härter geworden, und die Hügelstadt zeigt heute, ob auch die Kirchen ihre Massen von Gläubigen sammeln und die Meliostät des Römers und besonders der Römern nach wie vor sehr alt sein, doch allgemein unter dem Zeichen stehen, was der Zug, von dem man hier zwar mit Ausnahme von Nationalfeierungen wenig spürt, hat dennoch einen gewissen Charakter über die Hügelstadt gebracht.

Dieses neue Italien aber ist ein kämpferisches Italien! Rom ist nicht zu verwechseln mit der „Secunda Roma“, dem alten Kirchen-Rom, der Feiern der deutschen Waller und Boten, der geliebten Stadt des Bismarckmeisters, das die alten Schanzquartiere so „materiell“ waren und die Schatteneiten vergesslen werden konnten in der Schwärzerei für alte Zeiten. Damals waren die großen Ruinen von einer römischen Stadt überwuchert; auf der gewaltigen Heberreihen des Kolosseums blühten zur Distanz der goldene Ginkgo, Jasmin und Goldlack, und ein altes Italien, das dem Kaiserreich ein Ende bereiten und daran gingen die „Terza Roma“ mit ihren heftigen Straßen zu bauen, wurden nicht nur die alten romantischen Feiernquartiere niedergelassen, sondern auch durch ein strenges Gesetz die Flora auf den Ruinen vernichtet. Damit starb ein äußeres Anzeichen der früheren Überherrlichkeit Roms, und der Diktator Gregorovius, der Schreiber der Geschichte Roms im Mittelalter, hat, trauern, geschäftlich, wie die romantische Derrlichkeit laut und nach und freier die Afterräume ohne den Schmutz der Flora dahinduen.

Nom war bis dahin eine Stätte der etwas schundlichen Romantik gewesen. Jetzt nahm es den Charakter einer Großstadt an, in der die alten Volkstrassen und Volksgebäude mehr und mehr verschwand und die Schönheit des Broten- und Gipshiltes managenheim sich breitmadte. Aber immerhin gab ein Rest von der alten

Empörung in Tanger

Heber Maßnahmen der Alliierten

Tanger, 22. März. In Tanger und der französischen Marokko werden Lebensmittel beschlagnahmt und nach Gibraltar geschickt. Als Grund dafür wird angegeben, daß Gibraltar nicht in der Lage sei, selbst die Versorgung der zahlreichen im Hafen an Kommando-Verpflichtung wartenden Schiffe zu übernehmen. Die Bevölkerung der beiden betroffenen marokkanischen Gebiete ist über diese Maßnahmen sehr empört, da, wie schon mehrfach gemeldet, in Tanger und französischem Marokko große Lebensmittelknappheit und Teuerung herrscht.



Der Markt als Hahn im Korbe Ein lustiges Bild aus der Spreewaldstadt Libbenau. (Lohrich, M.)

Der Pressevertreter erklärte dann, was er in Dornum gesehen hat. „Zunächst haben wir den schlimmsten Treffer gesehen, das Casarett, das von einer mittel-schweren Bombe getroffen war. Das Dach war schwer beschädigt. Der diensthabende Wirt erklärte mir, daß er gerade in der Empfangshalle stand, als die Bombe eintraf. Er hat sich darauf in der Aufschlagsrichtung begeben, wo die in dem Casarett liegenden Patienten bereits untergebracht worden, so daß auch von ihnen keine Verletztungen zu sehen waren. Nur eine große Fensterbrüche entstanden, sonst hier und in anderen Räumen keine Beschädigungen zu sehen.

Wir gingen dann zu den Radioturm. Er war sieben Meter von dem Casarett entfernt, befand sich ein etwa fünf Meter breiter und zweieinhalb Meter hoher Bombentrichter. Die Bombe hatte aber an dem Radioturm keinen äußerlich sichtbaren Schaden angerichtet. Nur eine in der Nähe stehende Scheune, die sehr leicht gebaut war, war ziemlich zerstört.“

Der Pressevertreter hatte dann Gelegenheit, die Frage zu stellen, weshalb wir nicht an Sylt zu besichtigen. In der Nähe einer Halle ist ein Bombentrichter zu sehen.

Graf Teleki in Rom

Rom, 23. März. Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki ist heute vormittag in Rom eingetroffen. Am Bahnhof wurde er von Außenminister Graf Ciano persönlich empfangen. Graf Teleki begab sich in die ungarische Gesandtschaft beim Quirinal, wo für die Dauer seines römischen Aufenthaltes als Gast des Grafen die Wohnung genommen hat. Obwohl der ungarische Ministerpräsident in privater Form in Rom weilte, wird er Gelegenheit zu einer Begegnung mit dem Duce haben, über deren Zeitpunkt jedoch noch nichts verlautet.

Vergangenheit der Stadt, die im Mittelalter nur einige tausend Einwohner gezählt hat und selbst zur Zeit Napoleons nie über 3000, einen vergoldenden Hauch, der auch die Trümmer verblühte. Erst die Maria Theresia-Maximilianstadt aber machte der alten Schlamperlei ein Ende und bereite durch einen Neubauplan, der auf 25 Jahre berechnet ist, dem alten Rom eine wahrhaft überlebensfähige Auferstehung. Das ist das Wunderbare. Diese Stadt, die sich besonders der Nordländer mit heiligen Sehenswürdigkeiten aufzuheben pflegt, wird unter Beibehaltung der noch vorhandenen Schönheiten und deren Seltsamkeit zu einer ganz modernen Kapitale.

Rhin, der seit den Zeiten der Wälfte an einem Dorf inbegriffenen Seehafen Noms, ist wieder erwaht. Napeel ist in enge Beziehung zu Rom gerückt, der große Pennindurftig hat Norditalien näher an Rom gebracht, neue Volkaborte wie Vido an Noma und Nria Mare entstanden, neue Quartiere wurden erbaut. Nom hat heute eine Einwohnerzahl, die dem des antiken Noms nachsteht, und die Weltanschauung von 1922 wird der Welt zeigen, daß alte Noma wieder erstanden und der alte imperiale Geist wieder lebendig geworden ist.

Dieser Wille zum Neuerwerden hat wachsende Formen angenommen und beherzt gerade jetzt das überlebensfähige Noma. Es hat dazu länger und bittere Erfahrungen gemacht. Aber mit der Selbstlosigkeit und der Energie, die sich in vergangenen Zeiten auf Lebensfähigkeitlich verbandelte, hat besonders auch der Römer und die Römerin die Freude am Neuen vollzogen. Mussolini und sein Volk sind deshalb geradezu antip, weil beide groß und einfach gehalten sind und wie die alten Römer nichts anderes kennen als den Dienst am Vaterlande. Das war etwas Neues, das war das Umwälzende, und wenn darüber einige Bedenkefelle Rede einer „romantischen“ Vergangenheit verhandelt, so ist das doch, gemessen am Stolz- und Strohgefühl, mit dem der erneuerte Römer auf Mussolinis Erfolg sieht, ein Nebenstückchen.

Die Freundschaft mit Deutschland, der Schlüssel des Völkervertrages, der Stützen der englischen Kräfte, die Verbindung, niemals vorher bei Italien auch militärisch härter gewesen, der ganze Noma einer alten Kulturaffe hat sich seiner neuen Aufgabe zugewandt. Und auch diese wird gemessert werden, denn das schicksalliche Empfangnis für alle Noma, das dieses Werden mit sich bringt. In diesem Sinne strahlt eine neue Dromone aus über der alten Stadtmauer.

Die gute Cigarette — gut in jeder Beziehung *)

ATIKAH 5/8

*) Die Atikah-Cigarette zeichnet sich nicht nur dadurch aus, daß in ihr besonders edle und ausgeglichene Tabake verarbeitet sind, für den Vaten unvorstellbare Anforderungen sind darüber hinaus nötig, um die Tabake während der Lagerung und Fabrikation so zu behandeln, daß der Raucher keine geliebte Cigarette immer in der gleichen Qualität erhält.

Das dritte Graener-Musikfest in Köthen

Festkonzert mit dem Leipziger Kammerorchester / Viederabend Anni Frind
Von unserem nach dort entsandten Schriftsetzungsmitglied

Die Stadt Köthen gilt als Musikstadt. Johann Sebastian Bach hat lange Jahre hier gelebt. Ein Nachfest, das im Namen nach. Es bringt in diesem Jahre als Festausführung Händels, des großen baltischen Solos, „Der Affen“. Aber nicht nur Bach-Tradition wird in Köthen gepflegt. Das Graener-Musikfest, vor einiger Zeit ins Leben gerufen, soll in jedem Jahre ein- oder zweimal den Schaffern der Lebenden widmen und sie und ihre Werke in das Blickfeld auch der kleinen Stadt rücken. Ein schöner Plan.

Auch der Krieg hat nichts daran geändert. Das dritte Graener-Musikfest fand in dieser Woche statt, und wenn nur ein Aufwand es etwas kostete, so war es doch, daß das Fest am ersten Abend unwidrig beendigt war. Es ist für den Ansehensfindenden schwer zu sehen, auf wessen Konto diese Tatsache kam, doch weiß der Schreiber dieser Zeilen, daß die Köthener Musikfeste bisher stets gut besucht waren. War es die Angst vor moderner Musik? Der Meeresstern möchte es gerade angeht, daß der Köthener Bevölkerung nicht glauben, und auch das Programm dieses Festes, das in der Stadthalle mit Werken von Gerhard Maas, Hermann Ambrosius, Sigfried Walther Müller, Walter Niemann und Paul Graener war ebenfalls schön wie in seiner einfachen Musikerefreudigkeit für jeden, der ein Herz hat zu hören, verständlich.

Stichtisch bildete der Abend eine Einheit: der Geist des Barock sprach aus den Formen, deren sich die Komponisten durchweg bedienten. Sehr ansprechend in ihrem kammermusikalischen Charakter die „Damburgische Tafelmusik“ von Maas, etwas kräftiger und hebrer in den Mitteln Hermann Ambrosius'

Weiterhin 32000 Tonnen versenkt

Unsere Seefreitkräfte wieder erfolgreich / Der Heeresbericht vom Freitag

Berlin, 22. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe klärte trotz ungunstiger Wetterlage bis in die nördliche Nordsee auf. Die Unternehmungen unserer Seefreitkräfte im Handelskrieg waren weiterhin erfolgreich. Im Verlauf allein von zwei Tagen wurden 32 000 Tonne, feindlichen und dem Feinde nutzbarer Handelskraftsaumes versenkt.

Das Oberkommando der Wehrmacht hatte am Donnerstag bekanntgegeben: An der Westfront zwischen West und Ost: Deutsche Kampflage gegen den 20. März gegen Venedig in den durch Brenner, Zerlöcher und Flugzeuge hart geführten britischen Operationen der Höhe von Scapa Flow wurde ein verheerendes Handelskapital im englischen Kanal erfolgreich an der Gletschlag wurde verbrannt. Neun Kriegsschiffe und Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von ca. 42 000 Tonnen sind versenkt worden. Zwei weitere Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von ca. 11 000 Tonnen wurden schwer getroffen, eines der feindlichen Flug-

zeuge im Luftkampf abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wurde vernichtet. Am Vormittag des 20. März wurden einzelne britische Aufklärungsflugzeuge in der Höhe der ostsee verfliegen. Die Luftwaffe und von der deutschen Abwehr abgegriffen. Die Verluste der britischen Fliegertruppe bei ihren Angriffsversuchen gegen die Insel Solt in der Nacht vom 19. zum 20. März haben sich nach den abschließenden Beschreibungen auf drei Flugzeuge erhöht.

Der Führer an Brauchitsch

Güldenwiese am Militärschießplatz
Berlin, 22. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, an seinem 40-jährigen Militärschießplatz folgenden Glückwunschkommuniqué gerichtet: Anlässlich der 40-jährigen Wiederkehr des Tages, an dem Sie in die Armee eintraten, gebe ich Sie und Ihre für das Heer geleisteten Dienste als das herzlichste. Adolf Hitler. Außerdem hat der Führer dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, mit einer herzlich gehaltenen Rede seine Anerkennung ausgesprochen.

Und wie ist es mit Scapa Flow?

Wann dürfen die Auslandsjournalisten hier die „unbeschädigte“ Home Fleet sehen?

Berlin, 22. März. Der Vondoner Nachrichtenendienst, der am Donnerstag mit unverhohlenen Entschiedenheit feststellte, daß ausländische Journalisten durch die deutschen Behörden der Wunsch verweigert worden war, die von der britischen Luftwaffe „schwer beschädigten“ militärischen Anlagen auf der Insel Solt zu besichtigen, war die Wichtigkeit der englischen Behauptung hergeleitet wurde — sah sich am Karfreitag vor der peinlichen Aufgabe, seinen Hören schonen bei Beurteilung, daß nun eine solche Besichtigung dennoch stattgefunden hat. Geschwehentlich wird auf die Präsidentschaft des Wortes mit seinem Wort Bezug genommen. Man hofft wohl auf die Vergleichlichkeit der Zukunft.

Wird sich ein überzeugendes Argument, Herr Churchill. Dem Manne kann jedoch geholfen werden. Man muß in London vor Kenntnis nehmen, daß neben anderen Ver-

treten nichtkriegsführender und neutraler Staaten die vier Kernstaaten der Welt großen amerikanischen Nachrichtenagenten Associated Press, United Press und AP, sowie der „New York Times“ anwesend gewesen sind und Gelegenheiten hatten, die „reichen hofen“ Erfolge“ des „schicksalhaften Angriffs“ zu sehen. Wie sich wirklich verhalten, wie sich nun London aus der abermaligen Blamage herauszubringen wird, man hat es wirklich nicht leicht, wenn man fragen soll und die bösen Nazis sich das unverdächtigste nicht gefallen lassen. Sie möchten uns im übrigen die behauptete Frage erlauben, welchen neutralen Journalisten Churchhill unmittelbar nach dem deutschen Angriff auf Scapa Flow die unverleichte und von seiner deutschen Bombe getroffene Home Fleet vorgeführt hat. Sie ist doch völlig unbeschädigt, oder...?

geheimen Wert der Stadt. Vor dem Haus des NFA-Führers Beckelows wurde eine Erklärung des NFA-Sauptanarieres verlesen, in der es u. a. hieß, der Festzug gegen England werde solange fortgesetzt, bis der letzte britische Soldat irischen Bodens verlassen habe. Die englische Volkzeit zeitleist sich zunächst anerkennend, die Demonstration zu unterstützen. Später jedoch kam es zu scharfer Zu sammenstoßen

Englische Fußballer — welt vom Schuß

Amblerham, 22. März. Am Unterhaus hat der Laborabgeordnete Robinson eine bescheidene Anfrage zu dem England alljährlichen Thema der Präsidentschaft gestellt. Robinson richtete nämlich an den Arbeitsminister das Ersuchen nachzuprüfen, wie es kommt, daß 12 bis 18 Spieler eines bekannten englischen Fußballclubs in eine Birminghamer Müllungsfirma eingestellt wurden, ohne daß sie über irgendwelche Vorkenntnisse verfügen.

Ostern in Jerusalem

Von unserem Sonderberichterstatter
(—) Äthen, im März.

Der Streit zwischen Juden und Arabern, die gesamte außereuropäische Politik des Arabens, hat sich auf die Verhältnisse des Heiligen Jerusalems übertragen. Die christliche Bevölkerung ist unter dem Kommando „Dien le veur“ (Gott will ein Kreuzritzer aus allen Ländern gegen Jerusalem ins Feld rufen) nun, was das Grab Jesu Christi anbelangt. Diese Kreuzzüge mit ihrem Pilgerstrom, die die verschiedenen Verengungen der Stadt haben, haben dem ganzen frühen Mittelalter ihren Stempel aufgedrückt und die Kultur bis in die neuesten Zeiten beeinflusst. An der Grabesstätte in Jerusalem hatte noch zur Dierzeit regelmäßig sechs verschiedene christliche Gemeinschaften ihren Gottesdienst ab.

Die Römisch-Katholiken, die Griechisch-Orthodoxen und die Armenier treten dabei am meisten hervor. Aber die drei Konfessionen sind ein Teil der Palästina ausschließlich vorbehalten, während sie in der Grabkammer und auf dem Kalvarienberg nur der Meiste nach für ihre jeweiligen religiösen Festezeiten den Zugang haben. Es soll nebenbei bemerkt werden, daß es bei der Ausübung dieser Gottesdienste nicht immer der christlichen Öffentlichkeit und damit entsprechend zugegangen ist. Römisch-katholische und griechisch-orthodoxe Priester sind nämlich im Streit um den Vorrang in der Messe oft handgreiflich geworden und haben in der Grabkammer regelrechte Kämpfe untereinander ausgetragen.

Die Syrer, die Araber und die Abessinier müssen sich mit bescheidenen Rechten zufriedengeben; sie besitzen im Westteil eine eigene Kapelle und haben die Erlaubnis, Weintrauben zu ernten sowie einige Kerzen auf dem Altar zu verbrennen. Die anderen Konfessionen zu stellen. Allerdings dürfen sie einen sogenannten „Jus unius“ einen Vorkerk, der es ihnen gestattet, durch gewisse Teile des Allerheiligsten gehen zu dürfen. Es besteht für die Konfessionen, für ihre Rechte und für die Rechte ihrer Messen ein Status quo, der der türkischen Regierung im Jahre 1852 durch Aufbruch anferlet und von ihr, damals der Herrin der Palästina, genehmigt worden war. So dauert denn bis heute der Status quo, der alte Kader der Sultane fort, der alles bis in die kleinsten Kleinigkeiten, von der Aufschneidung der Altäre bis zur Zahl der Kerzen und von der Anordnung der Teppiche bis zur Anordnung der Stühle, regelt. Neben den sechs größeren christlichen Konfessionen gibt es in Jerusalem noch die Gruppe der Melchiten (griechisch-arabische Orthodoxen), die ursprünglich von Byzanz abstammen, im Jahre 1170 nach dem Schisma aus dem Konstantinopel.

Die Altargänge der Griechisch-Orthodoxen sind im Laufe der Jahrhunderte immer dieselbe, nämlich die des Heiligen Johannes Evangelium, obwohl in den letzten Jahren die Altargänge des Heiligen Basiliskus eingezogen wurden. Die Altargänge der Armenier führt sich auf dieselben Quellen; sie unterscheiden sich hauptsächlich nur im äußeren Form. Die Chöre werden bei ihnen von Jüngern begleitet, deren Klang dem Altar ein besonderes Ansehen. Die Syrer leugnen die Existenz des Festaltars; ihre Altargänge sind im ganzen gesehen die Weiterführung der primitiven Formen, wie sie in Antiochien sichtbar waren. Während des Festaltars des Heiligen Basiliskus, wie er zur Zeit Christi in Palästina gesprochen wurde. Die Araber haben ihre eigene Auslegung der Dreieinigkeit

„Maria Magdalena“

Mitteldeutsches Landestheater in Randsbüttel

Unsererbrüder tritt sich in dem Hebelischen Trauerpiel eine Mauer von eigener und fremder Schuld und hereinredendem Unglück auf und wagt die Menschen in diese Weltanschauung, die es sein können gibt. Diese dreifache Wertung nimmt dem Werk das Ausschließliche einer Anlage gegen eine bunte und enigmatische Gesellschaftsordnung. Sonst würden in dem Bild die geliebtenen Jügel, die es unerschütterlich überleben. So aber wird „Maria Magdalena“ zur heiligen Tragödie des verlassenen Mädchens und vor allem zur Tragödie des rebellischen Sturms, der sich bis zur Selbsterleuchtung heigert. Mit dem errennenden letzten Wort des Schriftstellers: „Dah ist mich abhänger machte von einem, der schlechter war als ich“ wird Kernpunkt und Lösung des Problems zugleich angedeutet.

Unter der Regie von Wilhelm Michael Mauder neigte sich das Schwergewicht der Randsbütteler Premiere dem Schicksal der Protagonen auf. Die schmerzliche Rolle, die Randsbüttel bis zum Ende der Tragödie verlangt, wurde durch Verda Schilke verkörpert. Sie war eine erschütternde Klara, eine Todgesandete von Anbeginn an, eine gequälte arme Seele, bezwingend vor allem in der Schicksals- und in der christlichen Randsbüttel, die nach dem „Sodaverräter“ sein zweites Gassenfeld als Meister Anton, ein klar umrissener, realistischer Meister Anton mit schwebenden Bewegungen, barocker Mimik und einer Stimme, die mit der Natur der Tragödie die tragische Rebellennatur des Sohnes trotz Werner Heusinger prägnant, Gerhard Schmidt als schürftiger Leibarbeiter und Günter Zellmacher, der Sekretär, als jählinghaft-reines Gegengewicht, rundeten die schöne Aufführung ab. Frieda Seidler.

Zweiter Kammermusikabend / Das Streichquartett des Städtischen Orchesters

Das Streichquartett des Städtischen Orchesters, das erst kürzlich mit Dabinski „Malerquartett“ debütierte, warnte am Freitagabend, der am Karfreitag vor wieder auf beständigem Hause abließ, mit Brahms' c-moll-Quartett auf. Fürwahr ein weiter Sprung! Aber er darf als gut gelaunt bezeichnet werden. Die vier Herren (Karl Götz, Fritz Baum und Karl Koch und Christian Stoll) hatten sich nämlich mit der Brahms'schen Musik und ihren Tönen — der „durchbrochenen Arbeit“, der „fantastischen Chromatik“ und nicht zuletzt mit ihrem inneren Wesen vertraut gemacht und boten das von verbaltener Leidenschaft durchdrählte, edle Werk in trefflich differenzierter Klangkultur und feiner abgelenktem Zusammenklang in echt Brahms'schem Geiste. Nicht minder reizvoll war die Wiedergabe von Beethovens „Fünftem“, Serenadenstimmung

atmenweit Setzt, bei dem Kammerwitzus Brahms' in der ersten von Beethoven's Haus-Orchester (Klarinette, 1. 3. für den erkrankten Max Baum), die hiesigen Kammermusiker Adolf Karl (Sagott), Karl Hamann (Streichbass) und Fritz Held (Horn) neben den drei Streichern einen weltlichen Ansetz an dem ganz gelungenen hatten.

Zu Beginn hant es außerdem feuriges Klarinettenquartett (op. 44), dessen gewandigen Klarinettenpart Generalmusikdirektor Richard Kraus, straff und überlegen führend, mit pianissimo Klarinettenpart betonte. Der Beifall heiligte sich von Werk zu Werk und mochte nach dem ergötlichen „Segen“ sein Ende nehmen.

Dr. Alfred Fast.
„Zwischen den Reichen“, das neue Schauspiel von Hans Fritz von Zschühl, kommt am Donnerstag am Landestheater in Weinigen zur Aufführung.

Unser Gauleiter beim Maßellanddienst

NSG. Am Mittwoch besuchten unser Gauleiter Pa. Gaggling und Obergauvorführer Käthe Meißner den Schulungslehre für Landdienstführerinnen, der zur Zeit in Splau, der Verwaltungsführerschule des Gebietes Mittelrand, stattfindet. Der Gauleiter nahm hierbei Gelegenheit, kurz zu den Führerinnen zu sprechen. So betonte er, daß Fleiß und Einarbeitungsbereitschaft dazu gehörten, in dieser Zeit eine so verantwortungsvolle Aufgabe, wie die Einführung der Jugend zum Land, in Angriff zu nehmen. Der Gauleiter dankte den Maßellandführerinnen für ihre Bereitschaft und schloß mit dem Hinweis, daß er gern sei, daß sie sich bewähren würden. Die 25 Landdienstführerinnen stehen sämtlich schon ein bis zwei Jahre lang im Maßellanddienst. Unter Leitung der Landdienstreferentin und der Arbeitsleiterin für weltanschauliche Schulung erhalten sie in 10 Tagen erneut das Rüstzeug für ihre kommenden Aufgaben.

Geringe Frostschäden bei Kartoffeln

In der Bevölkerung ist zum Teil die Sorge verbreitet, daß die Kartoffelkultur, die für die Speisefortsetzung vorzuziehen in den Frühjahrsmonaten bis zum Beginn der Frühkartoffelreife bestimmt waren, in den Wintermonaten durch Frost gelitten haben. Diese Befürchtungen sind, wie von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, erfreulicherweise unbegründet. Im Gegenteil, es kann jetzt schon gesagt werden, daß die in diesem Jahr durch den frühen Winter einsetzenden Vereisungen an Kartoffeln höchstwahrscheinlich geringer sind als die Verluste, die meist in milden Wintern der Volkswirtschaft durch Fäulnis von Kartoffeln entstehen. Es sind also nach wie vor genügend Kartoffeln vorhanden, um den Bedarf der Bevölkerung an Speisefortsetzung decken zu können.

Generalarbeitsführer Simon 55 Jahre alt
Am 25. März feiert ein alter verdienstvoller Kämpfer des Führers, Generalarbeitsführer Karl Simon, M. d. N., der Führer des Arbeitsamtes XIV Halle-Merseburg, seinen 55. Geburtstag.

* Grubers. Beim Spielen auf dem Eise des Dorftisches fiel der neunjährige Heinz Randgraf in das tiefe Wasser. Die älteren Kinder getrauten sich nicht, ihn zu retten. Doch die zufällig vorbeikommende sozialistische Marina Artile war bereit genug und zog den Jungen unter Einsatz ihres eigenen Lebens aus dem Wasser.

Osterhase im Briefkasten

Ein Soldat vom Westwall grüßt schmunzelnd einen Landbriefträger im Saalkreis

Natürlich war der Anlaß das bevorstehende Osterfest, daß wir auf die Sache zu sprechen kamen. Und es war wohl auch die geringe Anzahl von weich- oder hartgetrockneten Osterkugeln, die wir in diesem Jahr durch die lege-unfreundlichen Wetterbedingungen, die aber ihrerseits wieder auf den langen, harten Winter schimpfen, der ihnen bisher so ganz die Luft am Eierlegen genommen hat. Sicher indes kommt aber noch eine gute Portion Schadenfreude hinzu, von der manche Menschen nicht loskommen und die in unserem besonderen Fall seinem liebenswürdigen Briefträger gilt, dem heute wohl auch die Eier knapp bemessen werden dürften, wenn er nicht — was wohl wahrheitsgemäßer ist — ganz darauf verzichten muß.

Geführt habe ich die Geschichte von einem Kameraden in einem Bunker am Westwall, passiert aber ist sie an einem Ostermontag vor ein oder zwei Jahren. Ganz in der Nähe von Halle, in einem Saalkreisort. Dort hatte der jehöse Gefreite . . . damals Reisender in Farben und Vade, geschäftlich zu tun. Da er Junggeselle war und sein Kleinauftrag erst im letzten Augenblick erteilt wurde, blieb er in diesem Ort auch über Ostermontag.

Am Vorabend des ersten Feiertages setzte er sich in eine gemütliche Anstube, unterhielt sich mit dem Bauern über Wetter und Ernteausichten und ging verhältnismäßig zeitig zu Bett, da er morgens noch eine umfangreiche Korrespondenz zu erledigen hatte. Pünktlich zur festgesetzten Zeit wachte ihn auch die freundliche Wirtin, und so gegen 11 Uhr hatte er dann das geschickte, was er sich für den ersten Feiertag vorgenommen hatte. Da waren aber noch einige Vorküthen, die an die Rundschiff zu verschicken waren, die er gleich nach den Feiertagen verschicken wollte.

So schickte er ein Päckchen, schrieb "Bauernproben" obenauf, nahm seine hässliche Korrespondenz und machte sich auf, um den nächsten Briefkasten zu suchen. Es dauerte keine Zeit, ehe er ihn entdeckte, aber gerade in dem Augenblick, als er im Begriff war, das Paket mit den schweren Warenproben in den Briefkasten zu versenken, rief er einmal in die feiertägliche Stille des ersten Feiertages hinein eine Stimme laut und

erwarteten sich dadurch, daß sie ihm einige Osterkugeln überreichen.

Da aber diese Osterkugeln frisch vom Huhn und also ungetrocknet seien, so seien sie sehr zerbrechlich und außerdem noch schwer zu transportieren. Wenn er also eine genügende Anzahl zusammen habe und sie wegen ihrer Empfindlichkeit nicht mehr mit



sich herumtragen könne, so ließe er sie einfach in diesen Briefkasten, der ziemlich abseits läge, und hole die Eier nach seinem Dienst dann wieder ab. Es sei ein Glück, daß er gerade den Fremden abgeholt hätte, der mit seiner schweren Warenprobe ganz gemäß einem großen Teil der Eier geträumert hätte.

Vorsichtig schloß bei diesem Reden unser Postbote die untere Seite des Briefkastens auf, holte stolz lächelnd etwa drei Dutzend Eier heraus, packte sie in seine leere Posttasche und forderte nun den Fremden auf, ohne Sorge seine posttätige Sendung einzupacken. Das war natürlich nicht mehr nötig. Mein Kamerad überab schmunzelnd die Sendung dem Briefträger, der über das ganze Gesicht strahlte, und wünschte ihm frohe Eier. Genau so, wie er sie ihm zum diesjährigen Osterfest wünscht — aus einem Bunker am Westwall. Kzc.

Anordnung des Gauleiters

NSG. Für die Zeit der Dienstleistung des Kreisleiters Pa. Brandes übernimmt bis auf weiteres die Führung des Kreises Mansfelder See als Stellvertreter Kreisleiter der Kreisamtsleiter Pa. Dr. Wendt. Alle mit dem Amt als Kreisleiter verbundenen Rechte und Pflichten gehen auf den Stellvertreter über.

Gaggling, Gauleiter.



Zeichnung: Heinz Lorenz.

er die Grüße der Anverwandten auch mit seinen eigenen Glückwünschen für das Osterfest. Die Bauern aber, die ihn kennen,

Immer wieder das „Astra-Schmünzeln“

Es hat drei gute Gründe:

- Die „Astra“ ist aromatisch!
- Die „Astra“ ist leicht!
- Die „Astra“ ist frisch!



Mit und ohne Mdstck.



Je - wer die „Astra“ raucht, kann wirklich schmunzeln! Man schmeckt es gar nicht, wie leicht die „Astra“ ist - so voll ist ihr Aroma. Kein Wunder, daß immer mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“ greifen. Da heißt es dann: Versucht - geschmeckt - und treu geliebt! Denn auch die „Astra“ selbst bleibt sich in ihren Vorzügen stets gleich. Besonderes Wissen um den Tabak und seine edelsten Provenienzen, dazu besondere Tabak-Mischkunst - beides im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation verwurzelt - sorgen dafür. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“ und bedenken Sie: Eine Cigarette, die so viel verlangt wird, kommt auch stets frisch in die Hände des Rauchers. So werden alle Ihre Wünsche von der „Astra“ erfüllt.

Rauchen Sie „Astra“ - dann schmunzeln Sie auch!

Ryffhäuser - Berg deutschen Soldatenruhmes

Feierlicher Besuch und stilles Verweilen in der luppelgewölbten Ehrenhalle des Nationalabentmals

Ueber den Höhenzügen des saar-nahen Ryffhäuser Berges erhebt sich, nahe den Ruinen der einstigen Reichsburg Kyffhäuser, und der Höhenburg, gleich einer mächtigen, aus Eisen gefertigten Krone, das Ehrenmal des N.-E.-Kriegesbundes. Der Turm dieses Nationalabentmals umschließt einen hochragenden, luppelgewölbten Raum, eine Ehrenhalle, die dem deutschen Volk und dem Ruhm deutscher Wehr und Waffen im Weltkrieg geweiht wurde.

Gedämpftes Licht erfüllt den Turmraum, der in seiner Schlichtheit der Form von anderer Wirkung ist. Kein Laut dringt in die Feierlichkeit seiner Stille. Und dem Wanderer, der in Ehrfurcht diese Stätte betritt, offenbart sich eines der größten Kapitel deutscher Vergangenheit.

Als Eindecker der Weltmacht und Macht, als verlässliche Mahnwache haben hier die Kriegerkameradschaften einen Ehrenplatz aus dem Gebieten gefunden, die durch den Verfall der Schwandbrunn zum Reich entzogen waren. Und hier haben sie eine lumbolthausen'sche Schau deutscher Wehrkraft. Inner ihnen auch die älteste Kriegerkameradschafts-Nahme des N.-E.-Kriegesbundes, ein atemberaubendes Zeugnis, welches und zerlegt - Heiligum preußisch-deutscher Wehrmacht. Das ist jene Nahme, die dem federativen Krieger-Regiment von Brünning in ihren Kämpfen vorantreibt und nach dem Tode des großen Königs 1786 Kameradschafts-Nahme der damaligen Militärlichen Schützenbruderschaft Bangerin in Rommern, der ersten Kriegerkameradschaft des großen deutschen Soldatenbundes, wurde.

In bronzenen Urnen, von den Säulen und Wänden großer Soldaten rings umgeben, ruht Erde. Es ist Erde aus den Gebieten, die der Wehr zum Ruhm trennte; Erde deutscher Pflanzkraft, die der Führer heimholte ins Reich.

„Und Amen der zwei Millionen im Weltkrieg geliebten Kameraden, den Toten der Wehrmacht und der Sittlich-Bewegung, gewidmet vom Deutschen Reichs-Kriegesbund „Ryffhäuser“. Ihr Geist lebt!“ So finden in einem Nebengebäude der Halle kleinere Kriegerkameradschaften vom Weltkrieg der Männer, die im selbigen 1914 und als Kämpfer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung ihr Leben dem Vaterland gaben. Schwert und Eisenfranz als Sinnzeichen des Kampfes und Ahnendes führen die Wehrkräfte, die zugleich die Höhe des geistigen Vaters der Denkmalsanlage und ihres Erbauers birgt.

Ein Vorkamm der Halle wird beherrsicht von den Säulen der nahen Höhenburg und von den Säulen der Wehrmacht, biblische Darstellungen mit Text verbunden.

die Kriegerband in Form und Farbe ein-druckhaft gestaltet, richten den Blick auf die heldischen Schlachten, die deutsche Truppen im Weltkrieg führten und unter fester Marine dem Feinde auf allen Meeren lieferte. Unvergleichlich der Ruhm ihrer Wehrkräfte! Und gerade jetzt, da die wiedererstandene Wehrmacht des Reiches im Kampf für des

Solltes Freiheit und Recht steht, wirkt es mehr als grotesk, daß — wie auch die Wehranmeldung auf dem Kyffhäuser be-weist — unsere Gegner von damals selbst die Geißeln der Wehr unbrauchbar machen ließen, aus Furcht vor deutschen Kanonen. Zu jener Zeit ahnte keiner, daß Deutschland zwanzig Jahre später würde modernste Waffen sprechen lassen können.

Urteil im Prozeß Holde Graul

Reumark. Das Amtsgericht Weisenfels verurteilte den Wehrführer Paul Sande aus Reumark wegen fahrlässiger Tötung an Stelle einer verwirrten Gefangenenstrafe von einem Monat zu 300 RM, Geldstrafe. Als der Angeklagte am 3. Oktober 1939 mit seiner Ehefrau durch Reumark fuhr, leitete er an der Kreuzung der Bahnhofs- und Wehrstraßen die fünfjährige Holde Graul überfahren. Das Kind wurde noch ein Stück mitgeschleppt und so schwer ver-

letzt, daß es am anderen Tage im Krankenhaus starb. Der Angeklagte betritt zwar, nachts, das Mädchen bei ihm direkt in die Bahnhofsstraße, doch wurde er als mitschuldig angesehen. Er durfte diese gefährliche Kreuzung, an der oft Kinder sterben, nicht mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilometern passieren. Daß er so schnell gefahren war, ging schon aus der Zeitsunde hervor, daß der Wagen trotz scharfen Abbremsens der Wehrmeister erst nach zwölf Metern zum Stillen gebracht wurde.

Dr. Goebels dankt der Ortsgruppe Steingrimma

Raumung. Nach Ablegung der Sonderaktion des Obersturmbannführers für das Kriegs-Unterrichtswesen „Unsere Waffe das Opfer“, bei der die Ortsgruppe Steingrimma im Kreise Weisenfels das höchste Opferansehen für die Wehrmacht erzielte, hat nunmehr der Reichsleiter für das Kriegs-Unterrichtswesen, Reichsleiter für die Wehrmacht, in einem persönlichen Schreiben an die Ortsgruppe Steingrimma den Dank des Reichsleiters für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebels, zum Ausdruck gebracht.

Weil er nicht zur Wehrmacht konnte

Wichtig. Als der Einwohner Max Hoffmann, Neubrandenburg, aus der Wehrmacht zurückkehrte, fand er seinen vierjährigen Sohn im Stall eingekerkert. Der Junge hatte seinem Leben ein Ende gesetzt, weil er nicht in der Wehrmacht dienen konnte.

Halle spendete 53 164 RM. an „Tag der Wehrmacht“

Die Halle Standsortkommando mitteilt, beträgt die Sammelresultate am Tag der Wehrmacht einschließlich des Verkaufes der Fahnen und Standartenabzeichen im Standsort Halle 53 164,49 RM.

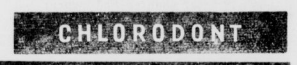
Oftermontag kein Fleischfreier Tag

Das Reichsernährungsministerium gibt bekannt: Der diesjährige Oftermontag kommt als Fleischfreier Tag in Dorffall, in daß in den Geschäften und Verarbeitungsbetrieben an diesem Tage gegen Abgabe von Fleischmengen fleischhaltige Gerichte verabschiedet werden dürfen.

Säben. Mittelschullehrer Hoffmann, Steingrimma, wurde zum Wehrbeauftragten für Naturschutz im Kreise Weisenfels berufen. Bisher hatte Mittelschullehrer Jörn, Weisenfels, dieses Amt inne.

Mit kranken Zähnen
Man nur ein halber Mensch.

Richtige, gewissenhafte Zahnpflege
schützt vor Zahnkrankungen.



Das ewige Lied

Und wenn der Frühling naht, dann flieht die Ruhe,
Dann folgt der Wind dem Wind im wilden Lauf,
Dann schliefst man froh des Jergens stille Truhe
Mit goldenen Schlüsselblumen wieder auf.

Und was man in der Seele bang verborgen,
Was man verschwiegen, - verschloß im tiefen Schrein,
Es flattert mit den Leichen dann am Morgen
Voll Sehnsucht in den Frühlingstag hinein.

Es ist das Lied, bei dem die Herzen schwellen,
Von dem die Erden raunen nachts im Lied,
Das Lied, das Wind und Wolken, Wiesen, Wellen
Und Wälder singen: Ewiges Liebeslied . . .

Peter Eichbert.

DER WEG

zurück

Roman von Paul Bruse

(Nachdruck verboten.)

L
In den großen Montagshallen der Auto-fabrik in Detroit sprangen die Vogenlampen an und füllten mit ihrer flimmernden Stelle erdarmungslos den Raum bis in den letzten Winkel hinein, als sei ihnen der Raum zu eng, als müßten die Motoren weichen.

Erbaumungslos riefte das Lied der Ma-schinen, ohne daß im ewigen Zatte fieden die Hammerschläge. Aufhören sollte das laufende Band durch die Halle und sich alle Kräfte in seinen Wunden.

Auf seinem Stand arbeitete seit sechs Stunden der deutsche Tim Broderien. Ein Hand drehte immer acht Schrauben, blank, frisch gebracht heran, und drüben waren immer genau acht Schrauben, die ihn anlockten wie rote Augen. Und wenn es wieder klappte, mußten die acht Schrauben in den acht Wölkern sitzen, jede dreimal herumgedreht. Und wieder und wieder das selbe Ziel — acht Schrauben — acht Köpfer —

Mit ausnahmungsrechten Werten griff Tim zu und schaltete wie eine Maschine, bis seine Abblöhung hinter ihm stand, ein baum-langer Ensländer, der Tims schlanken Wands noch um ein gutes Stück übertraf. Ein schlankes Almschleichen. Tim trat zur Seite, und der Ensländer griff schon nach den Schrauben. Der Tanz ging weiter.

Mit dem Ström der Arbeiter strebte Tim Broderien durch den Waldraum, den An-feldesal, empfing seinen Tageslohn — auch das beehrte eine Maschine — und dann stand er draußen in der kalten Nachtluft, weite die Augen und sah sich um. Mit einem der großen Antidöbe fuhr er in die Stadt.

Er war ein großer, stämmiger Mensch; frei und offen blickten seine großen Augen aus dem schmalen Gesicht. Zwei schon ge-gemeinte Falten lagen auf dem hohen, hellen Stirn. Strohschwarz glänzte sein Haar, das wenig zurückgeschoben war.

„Sie leben Zu freute er auch heute abend nach dem Krankehaus. Der Portier am Tor und die Wärrer konnten ihn und grüßten ihn lächlich.“

„Sieh Nummer 308?“ fragte ihn einer und machte ein bedenkliches Gesicht.

„Schlechter geworden?“ fragte Tim. Der Wärrer nickte nur. Tim lenkte lang-sam den Blick auf den Boden. Er würde gerne hinaus und flücht in eine der vielen weißen Zellen. Eine Krankebeschwerer öffnete ihm und ließ ihn leise eintreten.

In den weißen Sälen lag sein Freund und Kamerad Albert Peterien, der mit ihm

ausgewandert war aus dem großen Vater-land, der seit sechs Jahren mit ihm ge-arbeitet, gehungert und geschofft hatte, bis ihn das schwere Leben auf das Gesicht der Arzte. Tim wußte es besser, das Heimweh hatte seine Kräfte zernagt und untergraben, dies ewige Heimweh, das mit großer Gewalt alle Gedanken festhielt und alle Sinne lähmte wie eine schleichende Krankheit.

Der Kranke lächelte, als er Tim sah. „Doch und nicht, fast ohne Glanz lagen die Augen in ihren Höhlen. Die Schwerter fröhlich mit einem kühlen Lächeln den Schweiß von der Stirn und leckte sich an den Tisch, auf dem eine Lampe brannte.“

„Das ist die letzte Station“, sagte der Kranke. „Nach Deutschland komme ich nicht wieder.“

Stille Ergebenheit lag in den Worten. Tim wollte den Freund trösten und ihm neue Hoffnung machen, aber er weichte ab.

„Für eine Bitte hab ich noch.“
„Sag nichts, Tim — Ich bin es zufrieden.“

„Wie gehen Sie hier alle zu?“
„Amerika — nein! — Geh fort! — laß zurück, Tim, sonst nimmst es dich auch! — — — Ich hab mir immer gesagt, das sollte der schönste Tag meines Lebens werden, wenn ich wieder bei Kalle Boylen die weite Welt vor mir haben würde. — Ah, ja! —“

„Da steht der Sterbhof — da ragt der Giebel vom Wehrhof über den Däch. — Der Kirchturm — und da die Häuser vom Wärrer-dösch — ach ja, mein alter Vater! —“

„Wer da mich nun nicht mehr braucht, Tim, Tim, sehr um und sehr zurück und gib mir die Heimat. Ah, Tim — — —“

Wieder erzählte er ein Unfall den Kran-ken. Die Schwester trat an das Bett heran und sah seinen Kopf.

„Ich will tun, was du mir sagst, Albert!“
„Nur noch kann ich nicht. Du weißt doch!“
fragte Tim mit ruhiger Stimme, die einen leinen, stillen Klang hatte, als spräche ein Vater mit seinem großen Jungen.

Der Kranke lächelte.

Das Geld fehlte ihnen. Sie saßen sich an und verhielten sich. Der Kranke wollte Tim mit seinem erwarnten Geld ausheilen, aber dieser weichte entschlossen ab. Und zur Heber-fahrt hätte auch dann das Geld noch nicht gereicht. Albert Peterien hat ihn denn, daß er das Geld annehmen und es seinem Vater bringe.

„Nun ist alles in Ordnung, Tim! — Groß mir den Kopf und den Vater — und die anderen —“

„Ich will es tun! — Ich verpfehle es dir! — Und das Geld — ich — — —“

„Nimm es, Tim! — Und laß zurück!“
„Gut! — Ich verpfehle es dir! — Ich werde das Geld deinem Vater geben, wenn ich —“

Der Kranke richtete sich ein wenig auf und hielt ihm beide Hände entgegen. Wortlos griff Tim zu und hielt sie fest um-klammert.

Die Schwester hat leise, den Versuch ab-zubrechen, der Kranke müsse ruhen. Sie bettete ihn vorsichtig wieder und irisch die Decke gerade.

„Morgen komme ich wieder!“ sagte Tim und ging.

Die schlanken Augen folgten dem Freunde, bis die Tür sich schloß.

In seinem Zimmer, das er mit dem Kameraden zusammen gemietet hatte, sah Tim tief in die Nacht hinein, sah alte Briefe, die er vor sich auf den Tisch leute, über den die Wirtin eine bunte Decke ge-breitet hatte. Er rechnete immer wieder, wann das Geld reichen werde. Dann dachte er wieder an seinen Freund und Kameraden, der ihm im Sterben das Geld geben wollte, das er selbst für die Heimreise hatte. Nein, er konnte es nicht annehmen.

Und an Deutschland dachte er, an seine Heimat. Ihm drückte das Heimweh nicht nieder, denn er war im Jörn fortgegangen, damals als der Bruder ihm den Weg über die Schwelle wies, damals als er heim aus dem großen Kriege kam und alles verlor.

Im Jörn hatte er Deutschland den Rücken gekehrt.

Und da lagen die Briefe vor ihm. — Sieben — acht Briefe. Alle zeigten dieselbe eigenwillige helle Handschrift und den stückig hingeworfenen Namen als Unterschrift, Kitzeltrieb. Und alle Briefe führten den gleichen Inhalt.

„Wie willst du in der Fremde? — Was willst du in Amerika? — Komm zurück, Kamerad! — Ich erwarte dich.“

In jedem Brief hatte Tim Broderien die Rückkehr abgelehnt, ohne die Gründe anzugeben.

Und diese Gründe?

Tim legte die Briefe wieder zurück in den Kasten, in dem er sie aufbewahrte, und konnte sich doch der Gedanken nicht erwehren, die in bunter Fülle in dieser Stunde wieder vor ihm aufstiegen.

und der Information, die Abflusslinie für die auch in Jerusalem verteilte ist, im Grunde nur eine Nachbildung der heiligen Kiste; sie haben von den Juden die Pflicht der Beerdigung beibehalten.

Bei diesem lebendigen Objekt von mächtig katholischen, orthodoxen, jüdischen, Armeniern, Syrern, Ägypten und Äthiopiern, die in der Behauptung ihrer Riten besonders in der heiligen Kiste am Grabe Christi weiterleben, kann man sich leicht vorstellen, weshalb ein hartes Bild der Christen in Jerusalem dem Sinne bietet. Der Strom der Wallfahrer hat allerdings im Laufe der letzten Jahrzehnte nachgelassen. Gelege und Revolutionen haben auch den Glaubenden den Weg nach Jerusalem vereitelt. Und von Jerusalem das in antiken Zeiten die meisten Pilger und Biker fließte, die oft barfuß die weite Wanderung antraten, um am Grabe Christi die Vergeltung ihrer Sünden zu erfahren, kommen keine Wallfahrer mehr an die heiligen Stätten.

Auch diese Ästeten haben ihr Gesicht geändert: Am Toten Meer und am See Genesareth sind reiche Kohlenunternehmen entstanden, die sich in jüdischen Händen befinden. Viehhäfen hat kleine Städte verlor. Dort finden die Käufer wiederum den reichlichen Fischern und brüdischen Zeltboten fast. Aber noch müßt ich derselbe warme Meerwasser über Palästina, wie vor nun fast 2000 Jahren, noch stehen möchte alle Küsten aus der Zeit der Kreuzzüge, die heute erlöschten, was sich die ganze Christenheit zu bewegen vermöchte.

Alpengrenze als Verbindungslinie
Maffiolini empfing Vertreter aus Österreich

Wien, 22. März. Maffiolini empfing im Palazzo Venezia die nach Rom gekommenen Vertreter und Abgeordneten aus Österreich, die bei der Abstimmung für Italien anwesend waren.

Der Duce wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Abstimmung zur Umwandlung einer logische Folge historischer Ereignisse seien. Der Duce erklärte die Alpengrenze, die weit früher als von Menschen von Gott geschaffen wurde, um die ältere Form Italiens festzusetzen, werde niemals mehr einen Grund zu einem möglichen Grenzfall bilden, sondern vielmehr die Verbindungslinie der beiden Staaten, der beiden Völker, ihrer großen Kulturen und ihrer verschiedenen modernen Revolutionen bilden.

Zahl 11 Millionen RM gependelt
 Die fünfte Reichssteueranmeldung

Berlin, 22. März. Die am 2. und 3. März 1941 durchgeführte fünfte Reichssteueranmeldung, bei der die fiktive Einkommensteuer aus dem Subjektengut abgelesen wurde, ergab ein vorläufiges Gesamtergebnis von 10.767.419,41 RM. Davon entfiel auf das Alter 8.131.206,42 auf den Januar 1.577.690,50 auf den Dezember 1.058.522,42 und auf den Gau Westfalen 110.000 Reichsmark.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich das Gesamtalter um 3,5% erhöht. Die durchschnittliche Kopf der Bevölkerung betrug mit dem 9,25 auf 13,43 Jähr.

Dieses letzte Ergebnis ist ein neuer Beweis für die ungebrochene Kraft der Heimat für ihren Stoenwillen und ihr Vertrauen zum Führer.

Regenumbäuhung ohne Gummi-Bieder

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Paraflex des Zentralfors. bei.

Maler, Gebrauchswerber, Raumgestalter

Zu den Arbeiten von Ewald Manz und Richard Gegenfolbe im Noten Turm

Nur allzu oft versteht die breite Öffentlichkeit, wenn von dem Maler die Rede ist, darunter den Bildermaler und die Vorklärung die in der verzierte Betrachtung seines Meißels verfallenen Hochmuten vor der Hand ist in der Tat ist überwinden. Da hilft in diesem Augenblicke eine Ausstellung mit, das landschaftliche Bild des Malers etwas zu beruhigen, und wer den Künstlern unersäglich alle Aufgeschlossenheit und Interesse entgegenbringt, wird den Kritiken Bescheid in der Kunstform des Künstlervereins auf dem Flug recht anregt verlassen. Im Noten Turm stellen diesmal Ewald Manz und Richard Gegenfolbe aus, zwei Maler, denen eine gemeinsame ist: daß sie zwar Staffeleibilder malen und malen können, daß aber ihre Hauptarbeit auf anderen Gebieten liegt, bei Manz in der Gebrauchspraxis, bei Gegenfolbe im Wandbild, der Raumgestaltung und der Raummalerei.

Die Raumgestaltung - vor dem Filmprogramm gereicht - hat in Manz einen fähigen Gelehrten, wie die ausgewählten und häufiger schon gelesenen Aufsätze zeigen, die weisen uns auch die ausgearbeiteten Arbeiten zur Raumgestaltung handhabbar und handlich an. Einige zugkräftige Schaufensterwände runden diesen Teil seiner Ausstellung ab. Der andere Teil in einer Reihe teils kurz nach dem Krieg, teils eben erst entstandener und in ihrem Wesen unterirdischer Dörfchen der Männer an der Staffelei, der ein Bild aus der Ukraine (Markt in Kupjansk) mit einer kräftigen, modernen Farbpalette erfüllt oder einem anderen Bild auf den Bahnhafen mit glänzender und feiner Linie.

Katastrophales Hochwasser in Jugoslawien
 Posttische samt Pferden durch die Strömung von der Uferstraße weggerissen

Belgrad, 23. März. Die Uferabermungungen im jugoslawischen Donaugebiet nehmen unter dem verstärkten Zustuß der aus Ungarn kommenden Hochwasserflächen immer katastrophalere Ausmaße an. Die Donau ist nicht fünf Meter über dem Normalstand, trotzdem Donau und Tisza und die Ufer sind überflutet. Im Gießenen vor wurde eine Posttische samt dem Herden von der bereits unter Wasser stehenden Uferstraße durch die Strömung mitgerissen. Der Postillon und sein Begleiter konnten sich mühselig retten. Auch im Einmüß der der bulgarischen Grenze hat das Hochwasser schwere Schäden angerichtet.

Die Schneefälle und die neuerlichen ausgiebigen Regenfälle haben auch in Belgien...

Das Kabinett Reynaud
 Daladier bleibt Kriegsminister

Am 22. März 22. März. Die Engländer haben sich betrieblieh, daß ihr interner Freund Paul Reynaud das neue französische Kabinett gebildet hat. Neuen nennt ihn eine der in England populärsten Persönlichkeit und meint beiseitend, dem, was in England keine Arbeiter als Finanzminister als „einer der besten Beispiele für die Wiederherstellung eines Reichs“ betrachtet habe - wahrscheinlich als Präsident des britischen Reiches. Vondou ist aber auch zureichend, daß der am 22. März in London keine Arbeiter als Kriegsminister geblieben ist. Der Vondouer Kriegsminister des Amsterdamer „Telegraf“ gibt seinen Eindruck dahin wieder, daß man nun in der Debatte der Ueberzeugung sei, daß die französisch-britische Zusammenarbeit noch intensiver werde als früher.

Die französische Kammer nahm Freitagmorgen die Vertrauensstimme für die Regierung Reynaud mit 288 gegen 156 Stimmen bei 111 Stimmenthalten an. Das Kabinett trat dann zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen und beschloß, im Amt zu bleiben. Nachdem sich der Kurs...

Orient-Expreß fährt auf Güterzug
 Felswand stürzte auf die Bahnstrecke

Belgrad, 23. März. Zwei noch glimpflich abgelaufene Eisenbahnunfälle ereigneten sich Samstag früh in Kroatien. Bei Komanitich brach ein Zug der Orient-Expreß zusammen. Er fuhr auf einer rasanten und unruhigen Strecke. Der Lokomotivführer hatte infolge des Nebels das Kollisionsgefahr übersehen. Die beiden Lokomotiven stürzten aus. Zehn Waggons wurden zerstört. Der Lokomotivführer wurde schwer verletzt. Die beiden Lokomotivführer erlitten Verletzungen. Das andere Unglück ereignete sich bei Zanku. Eine Felswand stürzte plötzlich in 50 Meter Höhe auf die Eisenbahnlinie, gerade bevor der Zug, der am 22. März von dort die Ziele verfolgte. Der Lokomotivführer konnte auf der kurzen Strecke den Zug nicht mehr zum Halten bringen, doch lag glücklicherweise am Rande der Eisenbahn nur Schutz und Feldes überlag, das die Maschine erlöschte. Es gab zehn Verletzte.

Auf der zwischen Komno und Wila gelegenen Station Wicis (Wituen) ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Die beiden Lokomotiven getötet und 20 schwer verletzt wurden.

„Queen Mary“ auf der Flucht
 Von New York nach Australien

New York, 22. März. Die Tatsache, daß das „meerherrschende Allion“ für seine größten Dampfer keinen sicheren Hafen mehr bietet, ist in England selbst als fe beschämend empfunden worden, daß man sich nicht zwei Schiffe für die hintereinander aus dem New York Hafen fortzuschickte. Es handelt sich dabei um die „Queen Mary“ und die „Mauretania“. Die fähigsten erst angekommen noch nicht einmal fertiggestellte „Queen Elizabeth“, deren beschämende Ausfahrt in der neuen Welt Ansehen erregt hatte, hat ihre Wanderschaft vollständig an Bord genommen, woraus auf eine mögliche Ausfahrt auch dieses Schiffes geschlossen wird. Da man die beiden Transatlantiker aus beruflichen Gründen nicht nach England zurückholten wollte, läßt man sie vor der völlig wirkungslosen deutschen Seetransportation bis nach Australien flüchten, als „letzte Rettungsversuche“, sagt man natürlich.

„Das Kabinett Reynaud“
 Daladier bleibt Kriegsminister

Das Kabinett Reynaud sieht folgendermaßen aus: Reynaud übernimmt neben dem Präsidium auch das Außenministerium, Daladier behält seinen Posten als Kriegsminister, Vizepräsident des Kabinetts ist wie bisher Gantemps, Kriegsminister (wie bisher) Gaminihi. Die vier Minister gehören den Radikalsocialisten an. Als weiterer Radikalsocialist wurde Henry Moys in das Innenministerium aufgenommen (bisher Sarraut). Neue Männer sind in folgenden Ministerien aufgetaucht: Kulturfahrt (Laurent-Euac), Justiz (Groll), Finanzen (Renouveau), Handel (Louis Molin). Zum erstenmal tritt in dem Kabinett das Informationsministerium in Erscheinung, es wurde mit dem Sozialisten Arthur Robert besetzt. Insgesamt stellt das Kabinett Reynaud gegenüber der gestützten Regierung Daladier acht neue Männer auf. Nach einer Neuentmeldung ist innerhalb der neuen Regierung ein sogenanntes Kriegskabinett gebildet worden, das sich zusammensetzt aus Reynaud, Daladier, Campinchi, Laurent-Euac und Dauran. Das Kriegskabinett soll täglich Sitzungen abhalten.

„Queen Mary“ auf der Flucht
 Von New York nach Australien

In belgischen Schiffahrtskreisen rechnet man mit dem Verlust des Raddampfers „H. 58“, der vor 14 Tagen in See gegangen war.

„Der Weg ins Freie“

„Der Weg ins Freie“ ist der Titel des neuen Farab-Seaner-Films der Ufa. Unter der künstlerischen Oberleitung von Prof. Carl Frolich wird Wolf Hanen diesen Film inszenieren.

„Eine russische Ausstellung in Berlin“

Eine Ausstellung russischer Volkstümlichkeit, wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, in fürzertiger Frist in Berlin veranstaltet werden. Von deutscher Seite wird in Moskau eine Straßeneinweihung veranstaltet werden.

Gründungsfeier Gustav Solm 7.

Im Alter von neunzig Jahren starb in Kopenhagen der Gründungsleiter Kommandeur Gustav Solm. Er gründete 1894 die erste Akademie auf Dänemark, das damals von Deutschen noch nicht besetzt war.

Behandeln Sie Ihren Kornfränck ebenso gut wie Kaffee er wird Ihnen ebenso dankbar sein

Voraussetzung ist für einen guten Kornfränck - ebenso wie bei Kaffee - die Verwendung frischen Wassers. Zu lange gekochtes oder abgestandenes Wasser beeinträchtigt den Geschmack.



Meine Tante Deine Tante

Der einfallsreiche, lustige Ufa-Film.
Außer
Ralph Arthur Roberts †
als Baron v. Bredobosch, genannt „alter Uhu“
wirken mit
Olly Holzmann / Johannes Heesters / Kate Kuhl / Leo Peuker

Alter schützt vor Torheit nicht!
Das beweist Ralph Arthur Roberts in diesem Film auf humorvollste Art in der Rolle eines Hagestolzes, der durch eine Enttäuschung in seiner Jugend zum Weiberfeind wurde. Unzählige reizende Einfälle, eine Fülle überraschender Pointen, zahlreiche humorvolle Situationen machen diesen neuen Ufa-Film zu einem Lustspiel von Format.

Gesundheit und Kraft aus dem Meere
Ufa-Kulturfilm
Ufa-Ton-Woche

Erstaufführung dieses hervorragenden Festprogramms heute Sonnabend

Ufa-**Theater** Alte Promenade

Werktags: 4.00 6.10 8.15
I. u. II. Feiertag: 3.00 5.30 8.15
Für Jugendliche nicht zugelassen!

LICHT-SPIELE CT LICHT-SPIELE

Riebeckplatz
3. Woche!

Der Film, von dem ganz Deutschland spricht!

Befreite Hände
mit
Brigitte Horney
Olga Tschschowa
Ewald Balsler, Carl Raddatz
Jugendliche nicht zugelassen!
Rechtzeitig Plätze sichern!
Werktag: 4.00, 6.00, 8.20
I. u. II. Feiertag: 2, 4, 6, 8.20

Große Ulrichstr. 51
Gewaltiger Erfolg!

Der Liebes- u. Herzensroman zweier Menschen.
Hertha Feiler
Attila Hörbiger
in dem herrlichen Tobis-Film
Frau im Strom
Ein Frauenschicksal spricht uns an und läßt uns nicht mehr los!
Jugendliche nicht zugelassen!
Werktag: 4.00, 6.10, 8.20
I. u. II. Feiertag: 2, 4, 6, 8.20

LICHT-SPIELE CT LICHT-SPIELE

Schauburg
Ab heute Sonnabend!

Die große Festfreude
Ein Film, wie wir ihn seit dem „Mustergarten“ nicht wieder sahen!



OPERN BALL
Ein wundervoller Film nach dem berühmten Operette „Operball“ von Richard Heuberger, mit
Hans Moser
Heli Finkenzeller
Theo Linken, Paul Hörbiger, Fita Eknhoff, Marie Harell
Da loben die Geigen, da wirbeln die Tänzer die schönen Frauen, im Katerakt durch den festlichen Saal und in allen Logen ist verlebter Gelächter.
Die besten Lustspiel-Darsteller sind aufgetrieben mit dem Erfolg, daß das Lachen kein Ende nimmt!
Jugendliche nicht zugelassen!
Werktag: 4.00, 6.00, 8.20 Uhr
Freitag: 2.00, 4.00, 6.00, 8.20 Uhr

Riki
Im Ritterhaus

Hermann Sudermanns
erfolgreiches Bühnenwerk
„Johannisfeuer“ als Film
— ein großer Erfolg!

Johannisfeuer
Ein Terra-Film nach dem vielgespielten Bühnenwerk von
Hermann Sudermann
Spielleitung:
Artur Maria Rabenalt

Im Vorprogramm:
Kulturfilm — Wochenschau
Werk: 3.45 6.00 8.30 Uhr
Sonn: 3.30 5.45 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Riki
Waisenhausling

Ein herrlicher Film aus der Bergwelt
„Der edlen Tugend und Begierde“

Waldbrausch
Ein Ufa-Film nach dem gleichnamigen Roman von **Ludwig Ganghofer**
mit **Hans Knoteck, Paul Richter, Hedwig Bleibtreu, Eduard Köck, H.A. Schlettow, Erika Dannhoff**
Spielleitung: **Paul Ostermayr**
Kulturfilm — Wochenschau
Werktag: 4.00 6.00 8.30 Uhr
Sonntag: 3.30 5.45 8.30 Uhr

Stadttheatershalle
keine Vorstellung!
Aus dem Vorprogramm: „Geburt“
Sonntag (1. Osterfesttag) 15 bis gegen 21 Uhr
Die neue Anfertigung: Zohngrein
Romanische Oper von Richard Wagner
Montag (2. Osterfesttag) 15 bis gegen 18 Uhr
Der Zigeunerbaron
Operette von Johann Strauß
19. bis gegen 22 Uhr
Gaijin in Galsburg
Operette von Axel Harnander
Dienstag, 19. bis gegen 24 Uhr
Zohngrein

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1a
Ruf: 334 40.

Heute, Sonnabend, und 1. u. 2. Feiertag unser **Oster-Festprogramm** mit
Heinz Rühmann
Hans Moser
in dem köstlichen Lustspiel
13 Stühle
4.00 6.10 8.20
Für Jugendliche zugelassen!
Kinder- und Familien-Vorstellung!
Sonntag, 1. Feiertag, 7 Uhr
13 Stühle
Montag, 2. Feiertag, 7 Uhr
Die Stimme des Herzens

Gaststätten
Landsknecht
Gr. Ulrichstr. 3
Nähe am Markt
billigen Speisen zu billigen Preisen. — Bestpflegte Getränke
Ausschank von Meisterbräu.
An beiden Feiertagen
Frühschoppen-Konzerte Mitwirkende: Männergesangsverein v. 1911, Nachmitt. u. abends: Stimmungskonzert

Wildenhäuser
St. Nikolaus
Gr. Nicolaistr. 9/11
An beiden Osterfeiertagen
Treffpunkt im Faß
Für Unterhaltung und Stimmung sorgt
Heinz Wilmes
mit seinen 4 Kabaristen
nachmittags ab 4 Uhr
Küche und Keller bieten das Beste

Hotel „Stadt Hamburg“
Große Steinstraße 73, gegenüber der Hauptpost
Die vornehme Gaststätte
bietet in ihren behaglichen Räumen angenehmen Aufenthalt
Die reichhaltige Wein- und Getränkekarte
enthält für jeden etwas Besonderes.
Der Küchenchef ist bemüht, Ihre Zufriedenheit zu erringen.
Die neue Betriebsführung wird sich freuen,
Sie begrüßen zu dürfen.

Thalia-Theater
Sonntag (1. Osterfesttag) u. Montag (2. Osterfesttag) 15 bis gegen 7 Uhr
Kinder auf Zeit
Kuldtitel von Kurt Zornow
Vorstellungsorten im Vorverkauf an der Stelle des Zeittheaters oder eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung an der Stelle des Thalia-Theaters.

Scheiberschlöchen
Am Galgenberge
Idyllisch zwischen einem u. großem Galgenberg gelegen. — Ein Saalzer geht leicht zu
Am 1. u. 2. Osterfeiertag Kaffeekonzert-Tanz
in allen Räumen

Gute Flügel und Pianos
vermieht
B. Döll
Pianohau:
Gr. Ulrichstr. 33/34

Wintergarten
Heute, Sonnabend, ab 19 Uhr im Festsaal
großes Konzert mit Kabarett & Attraktionen!
An beiden Feiertagen
im Kaffee: im Festsaal
16 Uhr TANZ mit Kabarett-Einlagen
Ab 20 Uhr Tanz und Kabarett
Gesellschafts-Tanz mit Kabarett

Alte Promenade
Ein schönes Ostergeschenk
für unsere Kleinen und deren Eltern
sind Eintrittskarten für die **Ufa-Oster-Märchenspiele!!!**
Wir zeigen auf vielfachen Wunsch noch einmal
Die Feingelmmännchen
Wie die kleinen braven Männchen dem Tüchler, Schneider, Fleischer und dem armen Schuster helfen und wie die böse Schneiderfrau Erbsen streut und sie dadurch für immer verjagt.
Und als zweites Märchen
Der Wolf und die sieben Geißlein
Wie der böse Wolf in den Brunnen stürzt, nachdem die taplere alle Geißelmütter die sieben Geißlein betört hat.
Im Beiprogramm das lustige neue Kasperlspiel der Hoftheater Puppenspiele:
„Der Goldschatz der Sioux-Indianer“
1. und 2. Osterfeiertag
vormittags 11 Uhr
Kinder 20, 40, 50 und 60 Pf.
Erwachsene das Doppelte.
Karten im Vorverkauf.
Veranstalter: Jugendfilm Leipzig.

Vor dem Stadttheater rechts ab nach **Menzels Bier- und Wein-Restaurant**

Alte Promenade
Heute Sonnabend Morgen 1. Feiertag
23 Uhr
Zwei ganz besondere Spätvorstellungen
Zwei Frauen und ihre Schicksale, die grüne Heide als Schauplatz einer zu Herzen gehenden packenden Handlung von Liebesglick und Liebeleid in dem großen Ufa-Film:
Heidenschulmeister Uwe Karsten
nach dem berühmten Roman von Felicitas Rose.
Marianne Hoppe
Brigitte Horney
Olga Tschschowa
verkörpern die Hauptpersonen
Ufa-Ton-Woche
Jugendl. nicht zugelassen
Sonnerausverlung
Türk-Düsseldorfer

Werben weckt Wünsche

Saalschloss
Festliches Varieté Tanz!
Sichern Sie sich rechtzeitig Karten für die **Feiertagsvorstellungen**
Am 1. und 2. Feiertag 4 und 8 Uhr und Mittwoch, 27. März, 4 Uhr
Zur Kaffeestunde
im Vorverkauf Roter Turm und Saalschloss

TROLI
Unser Osterprogramm ab heute bis 2. Feiertag
Scheidungsreise
Ein tolles Lustspiel mit **Heli Finkenzeller, Viktor de Kowa**
Jugendliche nicht zugelassen.
Am 1. und 2. Feiertag von 2 — 4 Uhr große Jugendvorstellung
Anfangszeit: Wochentags: 6.15 8.30 Uhr
Sonntags: 4.00 6.00 8.30 Uhr

Besuchen Sie die Gaststätten unserer Inserenten:

Haus Dietrich
Große Steinstraße 64/65 — Ruf 280 43
im Kasino, 1. Stock
1. und 2. Feiertag ab 7 Uhr
Gesellschafts-Tanz!!!

Gasthaus Büschdorf
Hallestraße Linie 9
An den **Osterfeiertagen**
nachmittags ab 16 Uhr
Konzert und Tanz

Rotes Roß
An beiden Feiertagen wieder die beliebten
Frühschoppen-Konzerte
sowie ab 16 Uhr KONZERT-, Unterhaltungs- und Stimmungsmusik
Kapelle Langen-Rothenburg

Hotel Hohenzollernhof
An beiden Feiertagen im roten Saal
von 16 bis 18 Uhr und von 19 bis 24 Uhr
Gesellschaftstanz
im Restaurant ab 19 Uhr
Künstler-Konzert

28. März 20 Uhr
Stadtschützenhaus
Meisterabend froher Unterhaltung:
Rosita Serrano
die berühmte chilenische Lied- und Chansonsängerin mit ihren Rhythmikern:
Kurt Hohenberger
und seine Solisten
Karten von 1.— bis 8.00 RM.
Vorverkauf in Musikal. Hofbau, Große Ulrichstr. 38.
Rechtzeitig Karten sichern!

Hotel Hohenzollernhof
An beiden Feiertagen im roten Saal
von 16 bis 18 Uhr und von 19 bis 24 Uhr
Gesellschaftstanz
im Restaurant ab 19 Uhr
Künstler-Konzert

Das goldene Osterei

Eine Liebesgeschichte aus Schweden

Ragna hat den Finger fest auf dem Mund. Man darf nicht sprechen, kein Wort. Der Glühwein-Gefäß donnert und schäumt. Sonst könnte man hören, wie heilig sie atmet. Nur schneit weiter. Heiser Zwog wird es schon hell. Jetzt ist es auf der Höhe und leuchtet sich wachsend an ein Birkenstammchen. Das wiegt sich im Morgenwind und träumt. Ragna träumt mit.

Doch, die Großmutter auf Stareborg weiß es. Am Ostermontag tanzt die Sonne. Und wer sie langes Licht, der bekommt einen Gessenskuriosität. Ich möchte... ach nicht, der Knäuel soll für Elmar sein.

Da glüht es im Ofen golden auf, dann blitzt ein Strahl, zehn Strahlen, eine Lichtgarbe fällt über das Land. Die Sonne kommt. Ja, sie hat getanzt, ganz deutlich. Die Zweige tanzen mit, selig singen die Bäume.

Und fest, auch ein frühes Auenalml blüht schon. Grad für mich, das bringt Glück. Ragna steht es beständig in ihr Wieder.

Das Tal herauf lacht und lärm es. Tüfe und Elmar klappern. Da kommen alle Mädchen. Ostermaier holen. Ragna verheißt sich. Sonst wird sie wieder ausgelacht mit ihrer tanzenden Sonne. Sie fühlt sich hier in Jämtland fremd. Sie weiß ja nicht, daß man ihr Elmar mitgibt.

Ragna steht von fern, wie die Mädchen am Wasser plätschern. Hu, wie kalt. Aber Ostermaier macht schön. Sie möchte auch gern schön werden, für Elmar. Aber es ist doch gleich, Elmar wird ja Nitrid nehmen.

Die Mädchen laufen heim mit ihren neuen Ostermaier mit Ostermaier. Sie haben keine Zeit mehr. Heute früh muß man den Viehstern damit bespritzen, dann bleibt er tren. Nitrid lacht: ich werde dem Elmar gleich den ganzen Elmar übergeben. Dann fischen und fischeln alle, wie man das wohl am besten ausüben kann.

Ragna läuft inzwischen fort. Nein, sie will kein Wasser holen. Sie will Elmar nicht bespritzen, er soll es nicht wissen, wie lieb sie ihn hat. Und doch taucht sie ihr Messing in das Ostermaier. Vielleicht wird er dann manchmal an sie denken.

Der alte Zeder hat mit Anbrunnt das Ostermaier gefärbt. Wieviel machen sich die jungen Mädchen auf den Weg. Sie sehen lustig aus mit ihren Ruten in der Hand und den bunten Federbüscheln daran. In allen Farben, hellblau, rosa, zartgelb. Von weitem sind es lauter große Blumensträuße. Und jetzt beginnt die „Zillpöfite“.

Das ganze Dorf fling in hellem Lachen. Die belächelten Mädchen grinsen und schütteln sich bald wie tolle Fabel. Und die Mädchen nicken aus Türen und Fenstern, bis die Rute kommt. Die frischen Arme leuchten aus dem weißen Blumenend heraus. Noch etwas sehr frühlingmäßig. Aber die Rute mit in ein Zind lebendige Dant führen, sonst doch sie mit ihrer Zauberkraft. Manchmal weht sie auch lautes Getöse, denn sie zücht so ganz nebenbei so manche kleine Posselt und außerdem macht sie jeden Auf freit.

Und überall kling: Elmar, Nitrid Oster, Mädchen laufen dem roten Rod, sie lieb mal in den Gierpott da wirft du dich bedenken, und mir ein El gleich schenken.“ Immer dicker werden die Tischen. Bei manchem guden die Osteriere schon oben

Der polnische Feldzug

Heitere Erinnerungen

Die färsche, bisher bekannt gewordene Schilderung eines deutschen Vorkrieges beim Feldzug in Polen aus der Gefangene Grabinz: „Erst hörte ich einen Höllelärm“, erzählt er, „und als ich aufwachte, lagte die Stimme eines deutschen Krantenpflegers. Wollt du was zu trinken?“

Ein neuerger amerikanischer Journalist besucht Warschau nach der Eroberung und kommt in ein Restaurant. Sagt der Ober: „Möchtest du...?“ „Ja, würde vorzüglich sein, Sir, an Ihre Stelle und auf der Straße nicht englisch sprechen.“ Der Dantee meint lächelnd: „Aber warum? Deutsche Militärs wissen doch, daß noch die I-Bl-Wärger in Deutschland leben.“ „Nicht besorgen“, meint der Ober kühl, „aber die Polen können Sie am Ende für einen Engländer halten und dann...“

Vor einem Untersuchungszimmer in einem deutschen Lazarett im besetzten ehemaligen Polen stehen deutsche Soldaten in langen Reihen. Ein zufällig anwesender Journalist äußert sein Verwundern, wie der Oberarzt allein mit so viel Fällen fertig werden kann. Aber der lächelt nur: „Wachen nicht viel Arbeit. Noch einmal einreiben und morgen sind sie alle tot.“ „Meint er leutenförmig. Der Journalist ist entsetzt. Ja, aber um Gotteswillen, was haben denn die Leute?“ — „Räufel“ lacht der Oberarzt.

Hauptmann K hat sein Quartier im besten Gasthaus des kleinen polnischen Ortes. Klopf frühmorgens der Wirt. „Bitte schön, aufpassen. Der Offizier Blauden wir Peintuch Abfrages. Wäßen wir deden Frühstüchdich!“ Fezz

heraus. Wunder schön bunte sind dabei und vor allem gemalte, mit vielen brennenden Herzen und himmelblauen Bergknechtchen und allerlei Liebesbüchchen.

Ragna steht heimlich hinter der Gardine. Nur ein bißchen zucken. Sie hätte ja auch gern ein feines Osterei gemalt, oder gar sechs, alle für Elmar. Aber nein, es geht nicht.

Da ist sie schon entdeckt. Olaf und Sunar schwenken mit den Ruten, und schon laufen sie an der Tür. Ragna fürchtet sich fast, ganz falsch sieht sie die Holzstiege hinauf. Da kommt gerade Elmar herunter, und die Mädchen ziehen ab. Elmar nimmt Ragna bei der Hand und schlägt ihr ganz lachend auf das Nacken, als hätte er Angst, ihr weh zu tun. „Nitrid, Nitrid“, ruft er, „Nitrid fröhlich er ist mit der Rute über's Gesicht. Ragnas Augen werden rotengros. Das sind ja grüne Ostermützen, wie dabeim in Värmland. „Für dich, Ragna — illa“. Ragna hält den Strauß fest und nun in der Hand, wie ein großes Gefäß. Und Elmar hält lachend sein Hand auf und wartet heimlich auf sein Osterei. Da nimmt Ragna ganz schnell ihr Messing, das Engelshaar, und legt es mit einem tiefen Stills hinein. Sie wird feinerrot und läuft davon.

So bleibt eben für sie doch nur der junge Hansherr, grüßelt Elmar, nichts weiter. Schade.

Ich soll kein Heimweh mehr haben, er hat Mitleid mit mir, erklärt sich Ragna alles. Aber sie küßt die kleinen Mädchen.

Der Ostermaier ist schon verzehrt, die geliebte Tischläufer merkt auf die nächtliche Wäselheit und leuchtet inzwischen aus der Stube:

Glad pask — Glad pask — Fröhliche Ostern.

Am Nachmittag wird im Dorf der Ostermaier geplündert, der alte, gemeinsame Vorkriegsmaier aus der Großpaterzeit. Das ist jede Ostern ein Hauptpoß. Besonders dann, wenn recht viele junge Herzen kommen und die Bierenschenken und Ruchen herunterholen und dafür frische Zweige und Kränze aufhängen.

Ragna pustet als letztes in der Küche den großen kupfernen Kaffeefessel blüßblau. Elmar ist sicher da, meint Ragna. Ich möchte auch gern zum Ostermaier. Elmar's alte Mutter kratzt und küßt Ragna als Dore anspühen. Aus den großen Wäselstücken kann sie kaum herausfinden, dann den Beifentel in den Arm, in die Hand den blanken Kupferfessel, die Messelgabe noch dazu. Elmar's Eltern sind beglückert. Sicher die schönste Dore viele Ostern. Da doch noch



Die Vorhut des Frühlings

Bild: Elisabeth Hoff

etwas aus den beiden wird... der Junge tut ihnen leid.

Elmar kennt von fern die schreckliche Dore unter den vielen anderen heraus. Aber ihr Mut reicht nicht, aus etwas mit dem Beifentel zu rauben. Ihre Augen hängen an einem großen Zind Schelbenbogen. Da halt es Elmar für sie herunter und gibt es ihr.

Inzwischen werden die Strohpuppen aufgebraut, die heute abend als Winter verbrannt werden. Und in dem Gewirr von Doren und Feuer ist Ragna untergetaucht. Da hört Elmar plötzlich jemand beleidigt schelten: Ragna darf hier nicht mitmachen. Ragna hat heute früh Spielverderber. Und er steht gerade noch, wie sie ängstlich fortritt und ihr die Tränen kommen. Er eilt ihr

nach und gibt ihr einen Kuß: Von heute morgen.

Wo ist denn der Dorig? Du hältst ihn ja gar nicht gefessen.

Den habe ich Nitrid gegeben. — Nitrid? Warum?

Nitrid hat gefressen, ich darf ihn nicht essen, sie verbietet es mir, weil sie doch ihre Frau wird.

Ragna würgt es tapfer hinunter. Aber Elmar weiß nun alles.

Wenn am Abend die Osterfeuer in den Bergen lodern und im Dorfe die Winterpuppen verbrannt sind, dann stehen alle neugierig herum, wieviele goldene Eier man wohl diesmal in der Asche finden wird.

Jede Bierbraut bekommt ja eins.

Aber ganz ungeschickt bekam es nur Ragna.

Frühlingsbegegnung in der Tram

Von Hoff Biernath

Als, so ein blauer Feiertag, und der Himmel wie Zeide, und das Grün der Bäume wie eine zarte Abnung. Wohin heute? Durch Wälder zum freien Fluß, im Frühjahrsanfang, aber den Wintermantel noch vorsorglich überm Arm. Ja, sich tief ein die gute Luft, die weiche, late. Nach sigeß du zwar hinter Glas und über freischwimmenden Wäldern, und geteilt soll sind Motorwagen und Anhänger, — aber schon rattert die Tram aus dem Bereich der letzten Häuser heraus, und du ahnst den Wind, der frei herantreibt, aus dunkliger Ferne übers grüne Feld.

Der Schaffner ist so ein freundlicher, alter Mann, aber entschuldig du dich für den Feiertagsbetrieb. Er hat es längst aufgegeben, sich durch die selbsteitliche Menschenmenge hindurchzuwängen. Er hebt mitten im Wagen, ruft die Passagiere aus, und schwenkt die Wädel hoch in der Luft: Wer noch keinen Fahrchein hat, bitte! Und sieht du, die verrosteten Gemüter werden vor seiner Hilfsfertigkeit wech, oder weil heut Feiertag ist, weiß Gott. Ueber die Köpfe hinweg mandern die Fahrer in seine Laiche und die gelochten Scheine zurück; jeder ist der Schaffner des andern und, nein, niemand drückt sich vorm Wegablen. Wädel du zufällig jemand an, so hält er dir schon seinen Fahrchein deutlich unter die Nase. Und dabei möchte ich jede Beize eingehen, daß er dem Wädel des Schaffners fallbüßig handgebeten hätte, noch ohne seine Fahrt bezahlt zu haben.

Neben mir sitzt eine alte Frau, und neben ihr eine junge, und jede von ihnen hält zwei Kinder auf dem Schoß; Entel der Alten, Kinder der Jungen. Der Vater steht eingewickelt draußen auf der Plattform, denn alle Augenblicke ruft eines der Kinder nach ihm, und sofort erhebt man dranhin mit Knagelgebild seine Antwort. Dreißig, vierzig, fünfzigmal, bis ich das Zählen aufgegeben...

Es sind jetzt unruhige Kinder, und es ist der alte Dnamo sehr peinlich, daß sie sich die Hände dauernd an meinen Hosen abreiben, aber ich mache ein nettes Gesicht dazu, obwohl es schwarzgemischte Kindertriefel sind und nagelneue Osterhosen. Ich kann die Alte gut beobachten. Jedemal, wenn der freundliche Schaffner sein Sprächlein aufsaßt, schaut sie empvor, und summiert, und summiert...

Sie mag ein wenig über die fedrig hinaus sein. An ihrer weichen Hand blinzelt ein dünngezierter Eherring, der tief in die Hand schneidet. Die Familienähnlichkeit zwischen Mutter und Tochter ist groß, und demnach muß das Mädchen mal eine hübsche Frau gewesen sein. Sie prüft ein unverfälschtes Schmädel, das Klingt immer so'n bißchen aufgeregt, weiß's so züht. Aus ihrer Unterhaltung mit den Enteln habe ich erfahren, daß der dasgehörige Dvapa, dabotim in ihm geflücht ist, weil er die Feiertage über Diensttag machte muß. Der Dvapa ist nämlich bei der Eisenbahn. Die Tochter mündert mit ihrem schwäbischen Ein-

schlag. Die Kinder reden so mündertisch daher, daß es beinahe hoch wie Zankstiel klingt. „Sie san von Wäseln dabotam.“

Wer noch keinen Fahrchein hat, bitte! — Alles hat Fahrcheine, jawohl, — aber heißt ich es unterdessen im Wagen geworden, brühend heiß. Dem allgemeinen Wunsch, die Fenster zu öffnen, widersteht sich eine enttrüete Dame aus Jhockau unter Verurteilung auf einen laosen eist ausgeheilten Schweiß auf's entlieberliche. Da kann man mir machen, — und außerdem ist heut Feiertag. Der arme Schaffner tanzt einem leid tun, mit der brüdenen Gelbtsche, der schweren Dentscheidung und der Verantwortung für eine glatte Zschlußabrednung. Er schauwippt nach Unt, und von den Schläfen rinnt ihm der Schweiß über die Wangen. Und wie er nun die Mühe löst, um sich die nasse Stirn abzutrocknen, da seufzt die Alte neben mir auf: Jesus ja, also doch! Also doch der Heulische Franz!

Die Tochter steht die Mutter sehr erhaltend an. Die Entel verhalten müßig. Und über das Gesicht des alten Wandens lüchelt eine launle, verlockende Note. Der Schaffner harret sie an. Sein Wädel wandert zwischen den beiden Frauen hin und her, bleibt eine Weile an der Jungen hängen, und findet dann die Alte wieder: Dorette, die!“, sagt er, „ja Dorette im Himmel, gib's denn daß? Dorette Wädel...“

Ein Wiederleben nach vierzig Jahren ist das. Nach vierzig Jahren! Ja, jetzt kann das Dorette ihm eine Tochter und vier Entelkinder vorstellen, von denen das älteste auch schon ein großes Wädel ist. Und das sind die vier, die Gretl, und die Maria, und der Nubi und der Albert, — der nach dem Großvater getauft worden ist. „So, ja, also nach dem Großvater“, sagt der alte Schaffner, nach dem Großvater. — Um, bist du also net gestorbe, Dorette, wie mir geliebte heißt...“

„Und du bistst uffm Wege nach America aa scho in Wände hänge gebliebe“, gibt sie zurück, — und alles schmunzeln. Ja, so geht das zwischen den beiden Alten eine Weile hin und her. Keiner bleibt dem andern die Antwort schuldig. Und ich bin schon drei Haltestellen über mein Ziel hinausgefahren und werde nachher für das Zind von der Endstation noch einmal zwei Sehnert hinglegen müssen.

„Und wann hast du geheiratet, Dorette?“ fragt er schließlich mit einem Seitenblick auf die Entelkinder. Ich weiß nicht, was sie geantwortet hätte, wenn ihre Tochter

Als der Garten noch leer und verschneit war, haben wir schon von den Weiden geträumt, sehen die Wiesen mit ihnen gesäumt, als der Lenz unseren Bäumen noch weiß war.

Unsere fröhlichen, kleinen Lieder verloren sich all in der Winternacht, doch seit die ersten Primeln erwacht, wissen wir alle Akkorde wieder.

Gott hat uns heute den lieben, blauen Himmel tief über die Dächer gespannt, Blüten wachsen aus seiner Hand, und morgen werden wir Nester bauen.

Herta Grandt.

Lied der Drosseln



nicht dogemlich wäre. So kommt's heraus, daß es Anno Sechshundertzinsig im Juli war. Und da hat er wohl Gedacht entrühet zu sein. Also nicht einmal ein knappes halbes Jahr nachher in die erben und er hatte übers Wasser gehen wollen.

„Ja und du, Franz!“ fragt sie. „Wer er schüttelt den Kopf. Er hat doch ein Herz in der Brust! Er und geheiratet? Nein! Er ist leid gelieben vor Gram um Dorotee...“

Den Enkelkinder wird das Zwielgespräch zu einem Leid und die Großmutter flüstert dem Jugendbrot über die Köpfe der Kinder hinweg heimlich zu, daß sie heut den Oberhas machen muß draußen im Wald. Während Baden und Eier verschicken. Und dabei greift sie in eine Tasche ihr und der Todter folgende Verordnete hinein und dort ein gefärbtes Ei heraus. Ja, das schenkt sie ihm, das himmelblaue Nerei, damit er auch eine Freude hat in seinem armen Jungelgeleben. — Und so hält der Wagen. Einbratition! Von Draußen her floß der Vater gegen die Schwelben, und die Kinder antworten mit Hallo; sie drängen hinaus und ziehen die Großmutter mit. Wo es nur ein wenig von den Füßchen gibt es im Wagen, einen reichen Bandendrud.

„Ich bleibe zurück, und bleibe auch der einzige Nachfahr auf der Nachfahrt, drei Stationen weit. Siehe neben dem alten Schaffner auf der Plattform, raube meine Supperette, und schau zu, wie sich die beiden Wäntchen, eh sie sich aus den Augen verlieren.“

„Ja mei“, sag ich, „dich wenn i sei an Wiederlein, — nach vierzig Jahren!“ — Er nickt und birgt das blaue Ei vorwärts in einer Tasche, die er unter einem Klappstuhl verbuddelt.

„Naja, Tachen gibt's“, meint er kopfschüttelnd, „mei Die wird Wagen machen, wann ich der heut die Gschicht erzähl. — Und dich, das blaue, kriegt der Poppel.“

„Ja, Sie!“, sag ich und schau ihm mir an, den Jungelgeleben an Gram. Und da drückt er ein Auge zu und schau mich mit dem andern vor unten heraus an. „Schau'n's so Herr“, sagt er zu mir, „sollt ich der Dorotee die Diefreuz verberben und ihr erzählen, daß ich schon seit April sechsundzwanzig verheiratet bin, die“

Hau — Rud!

Lieber Ralph Arthur!
Auf dem Südwaldhiesfeld in Stadthorst wurde in diesen Tagen Ralph Arthur Roberts befeht. Aus diesem Anlaß schrieb Erich Carow die folgenden Worte in der Berliner „12 Uhr“: „Lieber Ralph Arthur!“

Es war ein Sprechend aus dunkler Nacht. Von dem wir noch Lebende jähling's erwacht. Es kroch an uns alle so eilig heran, — Man kommt's nie nicht lassen — man sah sich nur an —
Du hörst den letzten Applaus...
Hau — Rud! — Die Komodie ist aus.

Hau — Rud! So hast du gelebt und gelacht, Und Tustenheit laust und Nerven gebrudt, Du schriebs jenes Nischen, das dirzig wie feins, Das Lied von Der Neerbohn nachts um halb eins!
Hau — Rud! — Du bist es zum Meer.
Hau — Rud! — Du bist es zum Meer.
Hau — Rud! So wartst du im Weltkrieg
Hau — Rud! So hast du das Leben bejaht. Du hast du als herrlicher Komodiant Gewissenhaft stets auf dem Eidswort gespannt.
Dir war, wie nur wenigen bekannt, Daß Schokolade und Weinen verwandt.
Der suchende Herr Generalregisseur Kriegt auf das Negativ: „Ralph Arthur, hierher!“
Das letzte Stichwort: — „Du mir! Hau — Rud!“
Auf den Knopf der Klingel ein leichter Druck, Du verließest wortlos das Spiel, Der eiserne Vorhang fiel.
Zum alle, was sich oft, drei eintwachen, Dein Mund, der so leich und laden gemacht, Sagt nie mehr: „Hau — Rud!“ und er lagt nimmermehr.
Die Bühne ist luster — die Szene ist leer...
Hau — Rud! Man rief dich bei großen...
Hau — Rud, Ralph Arthur Roberts — awei!

Dein Erich Carow.

Frauen reden flüchtig

(Ob) Präfabon a. Bei der Kontrolle der Post-Briefträger, die jetzt mit den amerikanischen Transatlantik-Flugzeugen über den Ocean kommen, ergab sich, daß die Frauen beim ersten Flug eine härtere Neigung zur Luftfahrt haben, als die Männer. Später verhielt sich dieses Verhalten genau in das Gegenteil. Die Männer werden sichers luftkrank als die Frauen, die bei Wiederholungen der Flüge nie mehr darunter leiden. Es gibt übrigens eine Menge Krankeiten, die Frauen ganz oder fast ganz verschonen. So findet man unter den Frauen nur sehr selten die unangenehme Erscheinung des Stotterns. Stottern ist eine Art fleischer Erörderung, deren Dummgründe nicht immer ohne weiteres zu ermitteln sind. Jedenfalls ist es heute so, daß von 1000 Personen mittelebens neuen Menschen stottern. Bei acht von ihnen, die fast ohne Ausnahme männlichen Geschlechts sind, zeigt sich das Stottern schon vor dem Eintritt des fünfzehnjährigen Alters. Während das Stottern bei Männern nach gewissem Zeitraume bekämpft werden kann, schlangen derartige Kurien bei Frauen nur sehr selten an.

Knallfröche vor dem Altar

Ein nächtliches Fest mit Gesang und Freude
Von Josef Magnus Wegner



Eine zauberhafte süßliche Nacht. Sterne, süße Luft. Von allen Gängen Gelänge schmählicher Burichen, eintüchtige Eierlieder, einmüßig mit launend Vorhüllungen und Prächtigen Klang von Bläsern an, aus den Lüften im Freien. Denn, die Mitstädter, daß sich gesündigt. Das Dorf sieht von überall her Neid zu bekommen. Die Dörten heigen von den Bergen, fremde Burichen luden ihre Mädchen. Naechen und Friedlich überall. Rafeten und Schwärmer fanden und knatern, von Jubelrufen begleitet: „Christos aneit!“ „Christi ist erstanden...“

Es ist unter dem hohen Himmel wie in einem geschlossenen Raum von großer Tiefe. Ganz fern flügelnd Eiere, und das klingt wie eine Art Brandung. Männerstimmen, die sich aus der Erde lösen, mit launigen Branten sich zum Klang bringen, fern aus dem Bereich wie Mutterflüchten aus dunkelraunen Ziegeln. Einige fliegen näher; sie scheinen über Höhen zu schweben, immer im Chor, und sich langsam zu nähern wie Bogen, viele Bogen. Dann hören andere aus dem hohen Bereich in hartem Schritt marschierend wie Triegerisch auf das Dorf zu, als wähten sie, der Seiland in dort oben auferstanden aus seinem Grab. Und man beginnt hier und da das Dorf zu antworten in lebenden Gliedern, und bald ist es, als atme die gewählte Erde rundum Gieure aus von hohen irrerenden Männerstimmen, die gesammelt in Versätzen angein-einander gehen.

Immer weiter wird die härmliche Saufase des andern, und lebt Kraft und schwillt der vielmüßige Jubel in herrlicher Verwirrung unter den geordneten Sternen. Teile eines Decres, das füngend nach einem großen Zug durch den Raum gehen. Einmüßig mit launigen Branten flüchten Mäuses, der hebt die Dorfstraße die arme, schmüdliche Katzen. Sie hat keine Feuer, doch sind viele Rette in ihr enthalten. Und ihr Zahn bringt durch die Luft ein wildes Zwischenklangen mit offenem Dachtobal. Zu dunkel ist es, die Luft rund um ihre Stirn teilt sich der Nacht mit, und nun flängen auch in den Rücken der Zänger hinter ihre Sengen auf, sorglos brandend im hohen Sande der Nacht.
Mit Glanz und ihrer Brüdern trach ich dann zur Straße auf. Sie waren erregt und brannen schnell. Der süßliche Brüdert lieh ferne Freige die sprangen. Die Straße war überdies erfüllt, und so eierlich und fast überdreht vorher im Raucherhaus die Bräu-chen sich bewant hatten, so mensichlich fanden sie jetzt vor mir.

Der Boge war noch im Martrann hinter den Vorhängen. Am hinteren Teil der Straße drängten sich die Frauen; viele lebten an der getriebenen Mauer, alle die dünnen Beugen in den Händen. Im Rausche vor dem Altar fanden die Männer und Junglinge. Die Sängerruppen bildeten einen Kreis. Das

Vogelmanns Oster

Erzählung von Karl Bröger

Von dem Wildbauer Vogelmann wurde gezeichnet, er wäre nicht ganz richtig im Kopf und hätte Enfälle, wie sie einen christlichen Menschen niemals plagten. Nun war Vogelmann schon ein Kauz, dabei jedoch so gut wie ein fünf Zinnen wie nur irgend-einer Vogelmann zusammensteht, aber — und davon kam das Geflüster. Denn daß jemand den ersten Jahrestein der elektrischen Strahlenbahn vierzig Jahre unter Glas und Rahmen vermahrt, oder daß er aus reichlicher Gabe seiner Verlobten und von einfachen Speditionsbreunern bis zum hochentwickeltesten Glühbirnen, ist sicher ungewöhnlich. Das tat aber der Wildbauer Vogelmann und ließ sich durch sein Jüdeln und Schwelgen von seiner Verlobten abbringen. Alle Zeiten und Erdlinge legte er wenig Gewicht. Den Ausblick gab bei jedem Gegenstand die damit verknüpfte Erinnerung, und die Geschichten, die Vogelmann bei guter Vorne zum besten gab, waren meistens noch wert als die Zusammenstände selbst.
Unter diesen Stücken fiel mir eines Tages ein Ei auf, dem Augenheiss nach ein gewöhnliches Hühnerei, das aber mit einem feinsten blauen Bandchen umwunden war und in roter Tinte die Aufschrift trug: „Aagthe, Ostern 1888.“ Anlässen ließ Vogelmann seine Schätze nicht, weshalb ich auch nur mit Fingern auf das wunderbar-sich Ei deutete und seinen Besitzer fragend anlaß.

Der Wildbauer schmunzelte verneigt, als er das Ei von seinem Platz nahm und von einer Hand in die andere rollte. Ich hätte mich, nun etwa durch eine weniger Frage den Kontakt zu führen, der sich im Kopf Vogelmanns verhalten. Denn ich sah mich sich der Wildbauer eine sehr seltene Briefe Zafel auf den Handdrücken, ein unerschöpfliches Zeichen, daß er zum Erzählen aufgeleht und bereit war.
„Sie haben das sicher für ein Ei? Für ein normales und ganz gewöhnliches Hühnerei, nicht wahr?“ grunzte Vogelmann unter seinem grau geprellten Bart vor. Ich war erblid verblüfft über diese Frage, denn natürlich war es ein Ei, ganz gewöhnlich, ein Hühnerei, wie ich schon zu Millionen gegeben und genommen wird.
„Sollen Sie das Ei einmal in die Hand nehmen?“ fragte der Wildbauer und brühte mich das Ei zwischen die Finger. Er ertzte dabei einemmal, nur ein paar Minuten. Die Finger lösten, sondern drückte recht kräftig und spürbar. Das war die aber auch gar kein Ei. Von der Größe

gewaschen an der Mauer haunten die Birten von den Bergen. Ihre Augen waren blau und fremd. Sie drehten die bärtigen Köpfe unbeweglich auf das Gewicht zu ihren Füßen.

Ein betäubender Geräusch von harter Frühlingsräubern schwebte den Raum. Er war härter als der Duft der Katzen und des Weidrauchs und drang wolkengleich vor der mit Blumen und Grün unwunden Fahre her, die in der Mitte der Kirche stand und das Grab des Heiland's darstellte. Auf dem ärmlichen Brett dieser Fahre lag ein Christusbild. „Hier Ostfröhlich vor den Enden dieses Breites tragen eine Art bekränzten Himmelgabaladins. Jeder, der eintrat, bielte sich, zwangte sich zwischen Bahadin und Grab und küßte das heilige Bild.“ Dann drückte er mit dem Daumen auf die Sandhaufen der Fahre oder wo sonst noch ein Fleck frei war, die weiß brennende Kerze an, so daß das Grab bald einem funkelnden Lichterzweig glich.

Nun wurde der Vorhang vor dem Altar gezogen und der Bogen trat mit einem überbelebtenen Bude vor die Gemeinde. Was dann folgte, ist nur im Süden möglich und auch nur dort zu verstehen. Raum hatte der Priester die Altarflur verlassen, da brachen zwei Bomben zu seinen Füßen. Und nun brach ein chaotischer Kärm los. Alle Arten von Feuerwerkskörpern knatterten im Gotteshaus, meist von den Jüngern erworben. Einige fliegen in den Frauentraum. Dann kamen auch der Boden mit einer schlagartigen Bude vor die Gemeinde. Mit der einen Hand hielt sie die Stützpfähle, mit der anderen pressten sie die Hände an die Knie. Doch lösten der Boge des Heiligen einen gewöhnlichen schwamigen Baugewerkschaft lachte, er nicht so gar, und mit ihm nicht der lange ungefaunte Kopf in seinem Rad. Und während Fühlerbamb der Kirche erfüllte und in Schwaben unter der Kirche der Dordgrabs drang, waren er ein Schweißbad und befragte flüchtig die Gemeinde mit woff-richtendem Kräuterwaffer.

Tann begannen die Viergänger, ein unendlicher Beschlagelung zwischen den Gruppen der Zänger. Auch über dränge sich Komit beiseite, und der Gruppe von vier Jünglingen, von denen nur einer schon den Stimmbruch überwinden hatte. Die anderen drei aber trachten nach Verenszucht und mit überlebendem Gefühl ihre Stützrieten, wobei jeder zu dem, gerade bei den heißesten Prallstrahlen in einen wahren Zerbruch von Heber- und Unterrieten fließen. Ueberhaupt waren es, auch bei den anderen Gruppen, immer die Jünglinge, die die unteren in Unordnung brachten, indem sie auch bei dem Zerbruch über mit Melodie eilig den übrigen davonliefen. Einer von ihnen hatte eine überhohe Pfeifstimme,

richtige Panik in unserem ganzen Viertel hervorrief. Meiner wollte es gegen Abend noch mit mir wagen, und so ich auftauchte, als ich wieder aus dem Dunkel trat, sah ich Sieger auf der gansen Ume und wohl hies darüber. Nur die hiezbeg gennere Eier drückten mich etwas. Was hat der Mensch mit 18 Jahren doch für einen Mut! Ich trug ihm seine drei bartgebotene Eier mehr verdanen.

Nun wollte zwei Hälter von uns der Vorkörper Witterer, ein lühiger Mann und der Vater eines Mädchens, für das mit Notgeheueren schwärmen. Naagthe hielt es. Also am Donnerstag brummelte ich durch unser Viertel und hatte bereits drei Eier gewonnen. Wer kam mir da entgegen, winter lächelnd und mit einem Ei in der Hand? Naagthe Witterer forderte mich zum Gehen an. „Nur ter das arme Mädchen leid, und deshalb magde ich umach Müßigkeit. Sie bestand aber auf ihrem Willen.“

Und es fielen zu machen: Mein Wunder, mit dem ich schon anwanzig Eier gewonnen hatte, gab gleich beim ersten Zug nach und ging in den Reiß Naagthe über. Die triumphierend mit der Beute abson. Ich stand da, wie vom Blitz getriert, und starrte in meine leeren Hände. Hier stellte ein Zerkelt verbraten, hinter die ich kommen mußte. Und ich kam auch dahinter. Und vieltem Schmeißchen und Schötium überlich mir Naagthe ihr Ei. Sie halten es da in der Hand.

Das hinterhältige Mädchen hatte ein Hühnerei angeheben und mit Gips gefüllt. Nachdem der Gips hart geworden war, ging Naagthe los, und ich Unglückswun mußte ihn in den Weg laufen. Wir haben jetzt Jahre später geheiratet und dreißig Jahre mit demselben Gips vor mir vorhaben. Ich meine gute Frau geordert. Es ist fünf tausend Jahre alt werden. Es ist gutes Gips.“

Vogelmann nahm mir das Ei aus der Hand, gab gleich beim ersten Zug nach und ging in den Reiß Naagthe über. Die triumphierend mit der Beute abson. Ich stand da, wie vom Blitz getriert, und starrte in meine leeren Hände. Hier stellte ein Zerkelt verbraten, hinter die ich kommen mußte. Und ich kam auch dahinter. Und vieltem Schmeißchen und Schötium überlich mir Naagthe ihr Ei. Sie halten es da in der Hand.

„Verzeihung, wohnt hier Herr Jansen?“
„Nein, der wohnt eine Oktave höher!“

Die in allen Tonarten herumflie wie ein Diebel auf Gerdli; diese Stimme kuchte nicht im mindesten Anfsicht an die Konturen der fetteren Gesichter und fand sich dennoch am Schluß mit einem unerhörten Luftspürrung unter dem Dahe der Fremde ein. Ein anderer Junge lang nicht nur dauernd lallend, er konnte auch nicht auf hören, fing wieder im Sing an und ließ hören, wie erregte das Geflüster der Gemeinde und löstung mit einem leisen Aufschrei sich zu. Ein anderer sprach mitten im Gesang ab, entzündete sich laut, er habe die falsche Stroiche erfunden und begann leidenschaftlich zu flütern. Doch üblich auch andere gleich gruppenweise flogen und schämten sich, während andere Gruppen dann sofort chromatische einprägen und den Zert der Nachzügler triumphierend weitertraten. Bis jene den Fied übergehenden hatten und nun mit doppeltem Eifer ihre Helfer zu überholen veränderten.

Doch sah man nirgends eine Spur von Spott. Die Gesichter der Sinner albleibten und vom Nichtig des Bogen nicht wie ein ewige Gächeln. Mundlaut wurde ein Einwaue, der es mit feinen Bomben doch gar zu arg trieb, an den Chren genadt und ins Rechte abfchoben, vom tragendem harken Munde der wogend dieser Exekution stragte weiterflügend.

Am Schluß der Aufschreibung tratren vier Männer an die Heiland'sbabe, hoben sie auf die Schultern und trugen sie vom Bogen und dem gansen finadnen Dorfe beiseite, und die Wägen an den Wer eintrauf. Den Toten schauete dies vor Miße, sergen und Sterne brannten, selbst die Grunde hellten ihr Welle ein. Ich sah fern den Mond auf dem Meere leuchten. Von der königaltig Büttene östlichen die Seite hoch aus dem Dunkel. Während die Bauern sich Stude der erweiteren Stränge von der niedergelegten Fahre pflichteten, und sie teilts auf die Gräber kreuzten, teilts in ihren Talsen verbragan, um sich zum Zuge gehen saunte ich heimzugehen, ging ich mit Elzi und den Brüdern den Berg hinab.

In Grünberg

Bei einem Besuch Friedrich Wilhelm's IV. in Grünberg reichte man seitens der Stadterwaltung den Willkommtrunk. Der König kostete, fand den Zelterwein gut und sagte: „Alle Weitz, Herr Bürgermeister, der Wein ist ganz vorzüglich!“ Gefühlsvoll vernichte sich der Bürgermeister und sagte: „Jamoll! Und das ist noch nicht einmal unser bestes Gewächs, Majestät!“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003237/fragment/page=0010

Table with names and numbers in the right margin, possibly a list of contributors or a table of contents.



Familien-Nachrichten

Hans Leymann
Oberleitnant d. Sch. u. H.-Obersturnführer R305,
Christel Leymann geb. Schmeinhaupt
geben ihre Vermählung bekannt

z. S. in einem
Dok.-Ausstellungsbeleg

Halle (Saale)
Dienstag, 3.

Dien 1940

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt

Ruth Hellmuth
Werner Kellner
Altschiff

Halle (Saale) Hoffleben
Dien 1940

Ihre Vermählung geben bekannt!

Willy Schöffler
z. S. Referatsleiter
Rofel Schöffler
geb. Holzschig
am 21. März 1940

Hagen-Parke l. Westf. Halle (Saale)
Eisenweg 29

Statt Karten
Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt

Gertaude Sommer
Hans-Henrich Beyerdöt
Wfs. der Luftwaffe

Halle (S.), Nordborst-Str. 4 z. S. Röhen-/Zib.
Dien 1940

Elfe Ballschub
Willy Kunze
geben hiermit ihre
Verlobung bekannt

Fienstedt bei Salzminde
Dien 1940

Privat-Unterricht
Maschinen schreiben
Kannschreib, Buch
Beginn jederzeit.
Walter Bonner
Bismarck-Str. 1, II.
Fernsprecher 30774.

Bruchgold - Silber
Alte Silbermünzen
kauft

Krenke
Grosse-Straße 65
Besch.-Gen. C 29772

Altsilber, Altgold
Silbermünzen kauft

Georg Dunker
Halle, Leipziger Straße 16
Gen. Dowl. A 39777

Kaufe
Alt-Gold und
Silber

Hans Loeven
W. Ziehlstraße 10
den Bef. C 51832

Seit die S-Z

Wir kaufen die Möbel bei:

Haake & Söhne
Halle (Saale), Sternstr. 2
Annahme von Eheschuldscheinen

Nun aber die Frühjahrskur

Die Winterschlacken und Fettablagerungen belasten den Organismus. Trinken Sie zur Blutsäuberung und zur Gewinnung der schlanken Linie den naturgemäßen, völlig unschädlichen **DR. ERNST RICHTERS** Frühstückskräutertee (Auch als Obstsalat- und Bio-Extrakt-Dragees in Apotheken und Drogerien)

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 21989

Dienststunden: Montag bis Freitag 10-12.30 Uhr und 15-18 Uhr, Sonnabend 9-12 Uhr

Für kaufmännische Berufe
beginnen Anfang April 1940 folgende Lehrgemeinschaften:

Kaufmännischer Grundlehrgang: Stufe I und II
Dauer: je 3 Monate, Gebühr: RM. 40,50

Kurzschrift: in den Stufen I, II, III
Dauer: je 18 Abende, Gebühr: RM. 8,50

Maschinenschreiben: in den Stufen I und II
Dauer: je 18 Abende, Gebühr: RM. 12,50

Übungen in Zeichensetzung u. Satzlehre
Deutsch für Kaufleute

Kaufmännisches Rechnen Stufe I und II
Dauer: je 12 Abende, Gebühr: je RM. 6,50

Plakatschrift Stufe I
Dauer: je 12 Abende, Gebühr: je RM. 7,50

Buchführung Stufe I
Dauer: je 12 Abende, Gebühr: je RM. 7,50

Durchschreibebuchführung
Lehrbuchführung

Plakatschrift Stufe II
Dauer: je 12 Abende, Gebühr: je RM. 7,50

Buchführung Stufe II

Sonderlehrgemeinschaften auf Anfrage
Auskunft, Beratung und Anmeldung in der obigen Dienststelle. Anmeldungen werden jederzeit angenommen. Die Teilnehmergebühr ist bei der Anmeldung zu entrichten

Schreibtsche
Rechenzimmer
besonders gute
Auswahl

Rusche
Gr. Klausurstr. 6

Jalousie-Werkstätte
Ernst Eibel, Halle
Bismarck-Str. 7, Telefon 7910
Reparaturen u. Neubauten

Auto-Fahrschule
Reinhardt
jetzt
Waldenplan 41
Ruf 32230

Konzertbüro Dr. Klemm, Halle
Freitag, den 5. April, Thalia-Theater, 20 Uhr
EINMALIGES GASTSPIEL
HEINZ JACOBI
Deutschlands berühmter Magier und un-
übertroffener Hexenmeister

Abend der tausend Wunder
Zauberkünste am laufenden Band — Ge-
heimnisvolle Experimente — Rätsel und
Wunder — Überraschung auf Überraschung
Karten: RM. 1.- bis RM. 3.50

Sonnabend, d. 6. April, Thalia-Theater, 20 Uhr
FILM-VORTRAG
Elli Reinhorn-Rosemeyer
Die bekannte Fliegerin erzählt mit eigenem
Farbfilm über ihren

30000 km Altfleeting über Indien, Stam, Persien

Karten: RM. 1.- bis RM. 3.-, Konzertbüro
(Glor. Turm, Verkehrsverein), Auskünfte/An-
meldungen Steck und Emmelt und an der
Kasse.

Das schönste
Ostergeschenk
ist eine

Dauerkarte für den Zoo

Familienkarte I, Eltern u. Kinder unt. 10 J. 15.- RM
Anschlußkarte I, erwachs. Familienmitglieder 6.- RM
Anschlußkarte für Hausangehörige 4.- RM
Einzelkarte für Erwachsene 3.- RM
Einzelkarte für Kinder 2.- RM
Studentenmitgliedskarte 3.- RM
Gültig bis zum 31. März 1941 - Teilzahlungen gestattet
Verkauf im Zoo-Büro, Seebanner Str. 172, und im
Verkehrsverein, Kofler Turm

I. Feiertag, 15 1/2 Uhr:
Nachmittagskonzert
des großen Zoo-Orchesters
Leitung: Georg Haupt

II. Feiertag, 15 1/2 Uhr
Militärkonzert
vom
Musikkorps einer Fliegerhorstkommandatur
Leitung: Stabsmusikmeister Karl Steuer
Eintritt zu den Konzerten frei!

Weinflaschen
kaut Hoppe, Halle,
Schweichstraße 11,
Fernruf 241 87

Rechenmaschinen
Schreibmaschinen
Registrierkassen
in lauten gelbter
Stoff, Kleberstr. 6

Schreibmaschinen
auch Teilweise in
Rabka-Vertrieb
Leipziger Str. 70/71/11

Patengeschenke
in Gold und Silber in großer Auswahl
zu niedrigen Preisen empfohlen

Richard Voss
Juwelier und Goldschmiedemeister
Leipziger Str. 1, i. Rathaus (Laubengang)
Kaufe und nehme Altgold in Zahlung
Gen. C 50731.

Deutsches Reich
1
Reichsmark
1934

Diese
1.-RM Nickelmünzen
gelten seit dem 1. März 1940 nicht mehr.

Wir sind jedoch in der Lage, diese Münzen noch
bis zum 31. Mai 1940 entgegenzunehmen und zu
ihrem vollen Wert gutzuführen.

Inhaber von Heimpfändchen und Sparuhren:
Laßt umgehend diese Sparbehältnisse leeren!
Ihr bewahrt Euch vor jedem Schaden durch
Verlust des Geldes.

Stadtparkasse zu Halle
Spartasse des Saalfreises

5. April
Freitag 20 Uhr
Stadtschützenhaus

„Denn wir fahren gegen Engelland“

Herms Niel
dirigiert!

Es spielt und singt der
Reichsmusikzug des
Reichsarbeitsdienstes
50 Mann Orchester und Chor

Einziges Konzert in Halle!

Karten von 1,50 bis 4,— RM
Vorverkauf in Musikalienhdlg.
Hofhan, Gr. Ulrichstr. 36
Reduziertig Karten stören!

TANZSTUNDENZEIT
glückliche Zeit!
JANZ
SCHRIE
MORAN-HAEDICKE
Gr. Ulrichstr. 47 Ruf 31757
Beginn der neuen Tanzstunden

Seit

7 Jahrzehnten
bekannt für formschöne
MÖBEL

Einrichtungshaus
Reinicke
& **Andag**
Abt. II: Möbelfabrik

Halle (S.), Gr. Klausstr. 40, am Markt

Deutsches
Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 21989

Dienststunden: Montag bis Freitag 10-12.30 Uhr
und 15-18 Uhr, Sonnabend 9-12 Uhr

Für technische Berufe
beginnen Anfang April 1940 folgende Lehrgemeinschaften:

Fachrechnen	Stufe I	Dauer	je 12 Abende,
Rechenstieber und Tabellenrechnen		Gebühr	je RM. 6,50
Mathematik	Stufe I		
Fachrechnen	Stufe I		
Elektrotechnik	Stufe I		
Fachrechnen	Stufe II	Dauer	je 12 Abende,
Fachrechnen	Stufe II	Gebühr	je RM. 7,50
Festigkeitslehre	Stufe I		
Statik	Stufe I		
Blechabwicklung	Stufe I		
Mathematik	Stufe II	Dauer	je 12 Abende,
Elektrotechnik	Stufe II	Gebühr	je RM. 8,50
Festigkeitslehre	Stufe II		
Statik	Stufe II		
Blechabwicklung	Stufe II		
Aluminium im Leitungsbau	Dauer 24 Std.,	Gebühr	RM. 10,50
Aluminiumschweißen	Dauer 40 Std.,	Gebühr	RM. 10,50
Gasschmelzschweißen, Grundlehrgang	Dauer 44 Std.,	Gebühr	RM. 27,50
Gasschmelzschweißen, Aufbaulehrgang I und II	Dauer je 88 Std.,	Gebühr	RM. 50,50
Elektroschweißen, Grundlehrgang	Dauer 44 Std.,	Gebühr	RM. 27,50
Elektroschweißen, Aufbaulehrgang I und II	Dauer: je 88 Std.,	Gebühr	RM. 50,50

Die Lehrgemeinschaften in Gasschmelz- u. Elektroschweißen
werden in Wochenendlehrgemeinschaften durchgeführt, und
zwar: Sonabends von 15-20 Uhr u. Sonntags von 9-13 Uhr

Sonderlehrgemeinschaften auf Anfrage
Auskunft, Beratung und Anmeldung in der obigen Dienst-
stelle. Anmeldungen werden jederzeit angenommen. Die
Teilnehmergebühr ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Dr. Harangs Höhere Lehranstalt
(Woh. Privatschule f. Berufstätige)

Robert-Franz-Ring 2 Ruf 2445

Vorbereitung für
Abitur u. mittlere Reife
in Abend- und Sonderkursen.

Silber, Gold, Verzinsung
R. Voss
Goldschmelzerei
Leipziger Str. 11
Hörn.-St. 10
B52571, C 5076

Zeit die 5.-Z

An-u. Verkauf

Gebr. Möbel, Betten, Kisten, Schränke, Tische, Lampen, Porzellan, Kunststoffe, etc.

Holland
Danzwitzerstr. 18

MÖBEL HAUPTMANN

das große
Ausstattungshaus
Halle

Kleine Ulrichstraße 36
Gr. Ulrichstr. 3

Nach dem Osterspaziergang
kehren wir ein in der vornehmen Gaststätte
Hotel Stadt Hamburg
Gr. Steinstr. 73, gegenüber Hauptpost
Die neue Betriebsführung sorgt für angenehmen Aufenthalt
Reichhaltige Küche und Getränke.
Kart. Der Küchenmeister gibt sich große Mühe.
Allen SZ-Lesern ein frohes Osterfest!

Staatlich anerkannte
Lehranstalt für techn. Assistentinnen
an mod. Instituten — Halle (Saale), Mühlweg 29
Neue Kurse für Röntgen- u. Laboratoriums-Assistentinnen
1½ Jahr mit Staatsexamen beginnen am 3. April.

Techn. Assistenten (innen)
(für chemische Laboratorien der Industrie und Wissenschaft)
Neue Kurse (auch Abendkurse) der
Dr. Gärtner-Privatfachschule Halle (Saale)
Mühlweg 29
Besitzer und Leiter: **Dr. E. Ullrich**, beginnen am
3. April für Laboranten und Chemotechniker

Private Handarbeits-Schule
von Frau H. Brodte, Große Ulrichstraße 9/10
Unterricht im Schneiden, Weißnähen (Zuschneiden, Schützenschnehen), Handarbeiten, Glasarbeiten,
Tages- und Abendkurse. Eintritt jederzeit.

Die Zinzendorf-Schulen
erziehen die Jugend zum
Dienst an Volk und Reich.
Dortfährige, christliche
Charaktererziehung,
Erfolgreiche Schularbeiten,
Sport- u. Heimkulturen.

Gnadau bei Magdeburg
Unterrichtsanstalten
Oberstufe für Mädchen,
sprachl. Form (eigene Reife-
prüfung), hauswirtschaftl. Lehrform
Klasse 6. Priv. höhere Mädchenschule,
Priv. Haushaltungsschule
3 Schülerinneheime.

Herrnhut (Sachsen)
Schule für Mädchen,
Städtische Mittelschule, bez. gehobene Volksschule, am Platz
Heim für grundschulpflichtige
Knaben.

Kleinwelka bei Bautzen
Schule für Knaben, Private
höhere Schule, Oberschulstufen
1—5, Mittelschulstufen 3—6
Schule für Mädchen, Private
höhere Mittelschule, in diesem
1—4, Private Berufs- und Haus-
haltungsschule.

Neudietendorf (Thür.)
Erdmuth-Dorobien Schule,
Oberstufe für Mädchen, haus-
wirtschaftl. Form, Klasse 1—4,
Schülerinnenheime.
Landfremden-Schule,
Privatberufsschule.

Niesky (Obersächsisch)
Pädagogium,
Oberstufe und Gymnasium mit
eigener Reifeprüfung, Internat
(4 Heime).
Die Schule **Schleiermacher**
und **Schleiermann**. Der Schach-
platz v. H. A. Klopfer (Erziehungsr.
roman „Gottfried Kämpfer“).

Zusammengeführt durch die Leitung der
Zinzendorfschulen Herrnhut-Sachsen.

Höwa
Handwäsch- u. Schmierpaste
Fettfrei — Bezugscheinpflicht
Häntsch-Werke A.-G.
Gen.-Vertr. u. Vertriebsstelle (S.)
Hindenburgstr. 13a, Ruf 238 92

Autoscheiben
aus 5 spez.-Kristall- u.
Spittlermalen Glas u.
Isoliert. Schallgem. Einbau
Werkst. Dautzauer Str. 5

Zeit die 5.-Z

Heiraten
Jünge gebild. Dame
blond, blond, ge-
fördert, möchte lie-
ben Freund u.
Ranzosen ken-
nenlernen 1. Brief
von 32—42 J.
Ehrent. Sie möch-
ausgeschl. Dis-
kretion selber
handl. (Schl.
Bücherbriefen u.
D 588 an die Be-
schäftsstelle d. 3.

Gekretärin
26 J., 1,68 groß,
buntes, schlank,
höhere Schulbil-
dung, wünscht sich
lieben Kameraden.
(Einf. Post, Bestat.
Schl. Bücherbriefen
Verständigen
selbsthandl. u.
D 588 an die Be-
schäftsstelle tiefer Zeitung.

Gutfrüher Herr
Anfang 30, bei
Mittelnisse müde,
möchte geb. Dame
kennenlernen, einf.
Bestat. (Schl. Bücher-
briefen, Verstandigen
selbsthandl. u.
D 588 an die Be-
schäftsstelle d. 3.

Mann
40 J., blond, 1,63
groß, mit feiner
Zungen, wünscht die
Bekanntsch. einer Frau,
speziell die Schürm-
mer, die für den
Stärker-
fehler angenehm
sind, Grundbil-
dung, aber etwas Be-
wusstsein erwünscht.
Zur erhaltene
Zuführten unter
N 335 an die Be-
schäftsstelle d. 3.

29jährige
1,68, elegantlich,
schön hübsch, gute
Musikver., erhebt
berühmte Ehegattin.
Zuführten unter
N 334 an die Be-
schäftsstelle d. 3.

Fräulein
Einfach, Anfang
30 Jahre, beruflich
schön, möchte einen
französischen Gen-
darm führen, einf.
Bestat. mög-
lich, Zuführten unter
N 3780 an die
Gesch. d. 3.

Einheirat
Welches ig. Mädchen
über 20 Jahre,
bis 32 Jahre,
Rödin, ohne Ein-
beirat, in große
französisch-Ge-
heirathung, einf.
Bestat., Zuführten,
möglichst in
Sitz, u. N 340
an die Geschäfts-
stelle d. 3.

30. bündiger Heirat
sücht lieb, dand-
beier, 38, 1,68,
mit eigenem Ge-
schäft u. gutem
Grundbesitz, 1. Teil-
galt, nettes, liebes
Mädchen, 20 Jahre,
Schulbildung, Schrift-
schreiferin u. Ber-
mögungsangabe er-
wünscht u. N 341 an
die Geschäftsstelle
tiefer Zeitung.

Gymnastik Tänze
Alve Espey
und Schülerinnen
Montag, den 1. April, 20 Uhr
im Stadtschützenhaus (M. Saal)
Karten von 0,50 bis 2,50 bei Holten, Rammelt, Stock
und an der Abendkasse.

Alle Führerscheine
ausgestellt für
Führer Ing. Optiz, Meeraburg, Str. 8

Wohnzimmer
möbel u. Tisch
Möbel u. Tisch
Küchen- u. Es-
tischdecken

Die KREDIT GEWÄHRUNG
Problemlösung
für alle
Kreditnehmer
10 eine der
wichtigsten
Aufgaben der
VOLKSBANKEN

Auskünfte erteilt die
Vereinsbank Halle e.G.m.
Halle a. H.

Größe Märkerstraße 15

Sellerie, Karotten, Spinat
sowie sämtliche
andere Gemüscarten
übernehmen jeden Posten
Gebr. Bodlisch
Halle (S.), Ruf 25430 / 21815.

Ärztliche BEKANNTMACHUNGEN

Reichsflaggen und Reichspflanz
von Stahl- und Metallwaren-Industrie
für den Verkauf und Montage von
Reichsflaggen und Reichspflanz
a) Reichsflaggen, die für den Verkauf und Montage
von Stahl- und Metallwaren-Industrie
b) Reichspflanz, die für den Verkauf und Montage
von Stahl- und Metallwaren-Industrie

Reichsflaggen und Reichspflanz
von Stahl- und Metallwaren-Industrie
für den Verkauf und Montage von
Reichsflaggen und Reichspflanz
a) Reichsflaggen, die für den Verkauf und Montage
von Stahl- und Metallwaren-Industrie
b) Reichspflanz, die für den Verkauf und Montage
von Stahl- und Metallwaren-Industrie

Waldpreis für verbrauchte Batterien

Typ	Amperes	Stunden	Preis
6	50	20	0,90
6	50	40	1,40
6	50	60	1,80
6	50	80	2,20
6	50	100	2,60
6	50	120	3,00
6	50	140	3,40
6	50	160	3,80
6	50	180	4,20
6	50	200	4,60
6	50	220	5,00
6	50	240	5,40
6	50	260	5,80
6	50	280	6,20
6	50	300	6,60
6	50	320	7,00
6	50	340	7,40
6	50	360	7,80
6	50	380	8,20
6	50	400	8,60
6	50	420	9,00
6	50	440	9,40
6	50	460	9,80
6	50	480	10,20
6	50	500	10,60
6	50	520	11,00
6	50	540	11,40
6	50	560	11,80
6	50	580	12,20
6	50	600	12,60
6	50	620	13,00
6	50	640	13,40
6	50	660	13,80
6	50	680	14,20
6	50	700	14,60
6	50	720	15,00

Ihre Füße rufen nach Hilfe!
Glauben Sie sich doch nicht mit Fußschmerzen herum. — Kommen Sie zu der
SUPINATOR SPEZIALISTIN
am Ferkentur A. M., die außer unserer
ständigen Spezialistin in der Zeit vom
Mittwoch bis Sonnabend
(27. bis 30. März)
in unserer Fuß-Spezialabteilung anwesend
ist. Kommen Sie vorherbesprochen zu uns,
wir helfen auch Ihnen Rufen.
Klappenbach
HALLE (S.)
near Große Ulrichstraße 36
(nicht Fd. Leipziger Straße 61)

Ammen dorfer Papierfabrik

Bilanz am 30. Juni 1939

Aktiva				Passiva			
Jahres- neuzugang	Zugang	Umschubung	Abschreibg.	Jahres- wert	RM.	Jahres- wert	RM.
I. Anlagevermögen							
a) Grundstücke							
1. Geschäfte- und Wohngebäude							
236 200	146 906,80	—	4 3 455	18 045,80	367 705	—	—
957 230	10 047	—	—	64 427	902 850	—	—
b) Fabrikgebäude							
235 905	—	4 3 455	—	222 650	—	—	—
1 304 300	241 998	—	315 798	1 230 400	—	—	—
Wasseranlag.	—	—	—	—	—	—	—
Eisenbahn	26 100	4 802	—	8 500	21 000	—	—
Lizenzen	20 900	17 191,94	—	13 911,94	24 900	—	—
Ursachen	—	2 250	—	450	—	—	—
2 780 328	422 395,74	—	—	421 715,74	2 781 908	—	—
II. Bau befindliche Anlagen							
Bestellungen	862 600	—	—	196 642	—	—	—
—	—	—	—	862 650	—	—	—
III. Umlaufvermögen							
a) Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe							
—	—	—	—	RM. 1 312 585,97	—	—	—
b) Fertigfabrikate							
—	—	—	—	RM. 73 010	—	—	—
c) Wertpapiere							
—	—	—	—	62 538,54	—	—	—
d) Hypotheken							
—	—	—	—	6 682	—	—	—
e) Anzahlungen							
—	—	—	—	174 666,75	—	—	—
f) Forderungen an Grund v. Warenlieferungen u. Leistungen							
—	—	—	—	240 529,36	—	—	—
g) Forderungen an Konzerngesellschaften							
—	—	—	—	684 234,71	—	—	—
h) Sonstige Forderungen							
—	—	—	—	11 736,41	—	—	—
i) Wechsel							
—	—	—	—	9 918,16	—	—	—
j) Schecks							
—	—	—	—	7 945,72	—	—	—
k) Kassenbestand, Reichsbank- und Postcheckguthaben							
—	—	—	—	37 617,88	—	—	—
l) Andere Bankguthaben							
—	—	—	—	38 151,20	—	—	—
III. Rechnungsabgrenzungsposten							
—	—	—	—	2 650 665,70	—	—	—
IV. Rückstellungen							
—	—	—	—	60 560	—	—	—
RM. 6 550 466,70							
Passiva							
I. Grundkapital							
Summalkapital 100 000 Stimm. RM. 5 000 000							
Vorzugsaktien 1000 bzw. 20 000 Stimm. 36 000							
gesteigerte Rücklage RM. 504 000							
freie Rücklage 20 000							
II. Verbindlichkeiten							
a) Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen, für Steuern und andere RM. 110 000							
b) Verbindlichkeiten aus Anzahlungen 179 951,75							
c) Verbindlichkeiten aus Grund v. Warenlieferungen u. Leistungen							
Verbindlichkeiten gegenüber Konzerngesellschaften 1 900							
Restguldner (Stillsitz bis 30. Juni 1939 in Monatsraten) 334 180							
Dividendenrückstände 7 624,35							
Sonstige Verbindlichkeiten 22 855,60							
III. Rechnungsabgrenzungsposten							
a) Rückstellungen RM. 60 000							
b) Gewinn- und Verlustrechnung: Gewinn-Vortrag aus 1937/38 RM. 19 306,79							
Jahresverlust 1938/39 19 306,79							
RM. 6 550 466,70							

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1938/39

Posten	RM.	Posten	RM.
Löhne und Gehälter	1 474 188,82	Vortrag aus 1937/38	19 306,79
Sonstige Abgaben	120 735,00	Zinsen	2 095 660,77
Abschreibungen auf das Anlagevermögen	421 715,74	Außerordentliche Erträge	74 646,83
Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen	192 33,86		89 119,61
Gesetzliche Berufsbeiträge	9 157,92		
Verlust aus Beteiligungen	59 720		
Gewinne und Verlust-Konten	—		
Vortrag aus 1937/38	RM. 19 306,79		
Verlust 1938/39	19 306,79		
	RM. 2 278 734		

Ammendorf, den 2. Januar 1940.
Der Vorstand.
H. Heise, Dr. Grimm,
Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schichten der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht, soweit er der Jahresabschluss erlisst, den gesetzlichen Vorschriften.
Halle (Saale), den 5. Januar 1940.
Prof. Dr. K. Schmalz, Wirtschaftsprüfer.

Hammer & Kaster

Frauen-Gonntag

Gaale-Zeitung

Beiblatt zur Saale-Zeitung

Halle (Saale), Sonnabend, den 23. März 1940

Erscheint zum Wochenende

Ein Gutsgarten

Nachtrag zu einem Feldpost-Osterbrief

Der Brief ist fast zu Ende geschrieben. Er sollte recht überlich froh und aufrichtig klingen, so eben, wie eine Mutter an ihren jungen Sohn zum Fest schreiben möchte. Aber ich bin nicht zufrieden damit. Ist die Veere in dem großen Saal daran schuld? Es schien mir dunkel im Zimmer zu sein, während ich schrieb, dunkler als im tiefen Sommer, wenn der Ahorn vor dem Fenster im Saal steht. Dabei ist der Ahorn faul. Die Sonne sibt auf seinen Zweigen, scheint zu mir herein und malt eine leise, unklare Schattenfröhen an die Wände. Vielleicht geht es einmal durch den Garten.

Aber er ist nicht viel bewohnter als das Haus. Er steht in der Sonne da wie einer, der sich blaugefroren an den Ofen gelehrt hat; noch ganz flamm vor langer Kälte sind die Arme seiner Sträucher, noch ganz faul sind seine Wurzelstöcke, die sich in dem langsam taunenden Boden vorfallen. Erdbeeren sieht der Hof aus, grau und bunzig, und die alten braunen Blätter liegen fleckig darauf wie Narben. Es scheint, als wollte der Garten auf lange Zeit hinaus zu bleiben. Für wen soll er auch schon blühen? Vielleicht ist gar nicht einmal der saße Winter daran schuld, daß er noch so aussieht. Vielleicht hat er seine Luft, aufzuweichen, weil du nicht da bist, mein Junge, um wie jedes Jahr den ersten Himmelsküssen zuzulachen. Zwar sind die Zeiten längst vorbei, als du die Himmelskissen noch abplätztest und sie mir brachtest, — kurz und sorglos gleich unter der Blüte abgerupft, entzauberte goldene Kränchen. Aber vielleicht hätte der Garten gehofft, die Zeiten wären einmal wieder, denn was weiß er, der immer wieder sich zurückkehren kann, vom Schwinden der Kindheit?

Vielleicht hätte er auch gehofft, solche Ostermorgen kämen wieder, an denen auf der Wiege neben dem Kleinen die Osterkerze einzeln wurde. Beim Hinhängen der Kerze erliefen es wohl so, als läden wir, die Eltern, den Boden ein, den Buchsbaum nach Weibern auseinanderzubiegen, die Behenbüschel nach der Heinen Blühende anzusprechen, in deren Wägen sich ein Marsianische verbergte, die Gänseblümchenstapfen zu erschließen, um ein kitzig gezeichnetes Ei zu finden. Aber im Grunde war es der Garten, der die frühesten Ostermorgen vorbereitete. Er wehrte, kühlend und behütend, den ersten Winden ein, die die Behaglichkeit der Gutsdächer auf der anderen Seite, dem Wind den Zutritt. Er hielt über sich die frühlingshaften feil, daß sie wie Tauben in einem blauen Himmel zusammen. Er hing die ersten Blumen ein, und sie summten um die Ulmenstäben. Er fixierte den Mantel, bis er, verlockt, den ersten Hügel am Rande des Rasens aufwühlte — unangehend der beiden Teufel, die mit uns und weißlich an zu fragen gingen. An einem Ostermorgen hatte er dir eine besondere Freude machen wollen. Du hattest eben unter den struppigen Eiben eine Schieferplatte mit einem Dierci als Schwamm gefunden — Vorboten nahender Frühzeit. Eine Weile betrachtetest du den Fund, ganz osterhochmütig, wie uns schien. Wir sahen dir zu, als du darauf



Bilder: A. Kozell

mit Teichen, die gewässert denn je von den Weinen abtanden, und Haaren, die aufkräuterischer waren denn je. Glückliche Gedanken gingen in uns auf wie ein guter Same. Da kam etwas des Hauptweg entlanggerannt, worf vier drahtige Beine in die Luft, schwenkte lange Ohren und galoppierte an uns vorüber. „Der Dierci!“ sagten wir beide wie aus einem Munde und verirrten dann in vertraulicher Anfrühung. Da wandelt du dich uns zu und sagst liebreich behend: „Das ist doch nur der große Orane aus dem Schalter sein Karnidelfall!“ Da muß hinten die Tür offengeblieben sein.“ Und du läst mich mehr nach unterdrückter Handlung als nach Osterhagelaubigkeit aus...

Aber der Garten war nicht enttäuscht über den flüchtigen Vogel. Er teilte weiter mit dir alles, was er zu geben hatte. Er schielte dafür auch etwas von dir zurück, seine Spuren nur, den Wollföcher gleich die feine Rosenblende dir früher aus den Strimpfen zu spülen, den Haufschellen ähnlich, die feine Baumrinne von deinen Armen und Beinen zu wickeln. Dort auf den Erdhocken unter dem Apfelbaum sehe ich zum ersten Mal zwei vereinigte Feuersteine liegen. Da hattest du vor langer Zeit deinen kleinen eigenen Garten, in dem du

Psst!
Ganz
sachte
nähereschleichen

vielleicht
ist er
doch
lebendig?

Keine Schonzeit für Osterhasen

Daß der Osterhase dieses Jahr nicht in der Lage ist, alle Wünsche nach bunten Eiern, Marzipan-Küden und Schokoladen-Netzen zu erfüllen, ist den Kindern schon mitgeteilt worden, und sie werden es bis Pfingsten schon längst verwunden haben. Besonders mütterlichen mütterlichen Trost brauchen wohl die Kinder in Süddeutschland. Dort nennt man in einigen Gegenden die Dierci Kerze ganz und gar „Kastagete“ (Kastagete) so ausführlich und so leuchtend und nachträglich auch ergebnisreich ist sie von jeder Generation. Sie findet auch nicht etwa im gewöhnlichen elterlichen Garten statt, sondern der Vater läßt seine Vaterfinder dazu in sein „Baderstier“ ein.

alle diese Spuren nie beachtet. Ich ging das ganze Jahr über zu schnell die Wege entlang, ich sah zuviel nach dem Unkraut nach den Blumen für die Gäste und nach den Schößern der Gartentieren, die auf Feld und in den Gutsdächern.

Unverhessen bin ich wieder auf der Dierci Kerze angelangt. Aber ich bin nicht unter der Heinen Blühende? Ein braungraues Etwas duckt sich, springt auf und legt über den Buchsbaum, um eilig wieder durch die Gartentür zu verschwinden, die der Gärtner beim Wiltfahren offen ließ. Eines der Kerzen auf dem Saal, im Hof ... „Mein“, verbessere ich mich dankbar und nicht einem Unschickbaren zu, — der Dierci Kerze.“ Denn kein anderer als der Garten selbst kann ich mir zur Erinnerung geschickt haben. Muß es dann nicht der Dierci Kerze sein?

Jetzt will ich singen und den Brief zu Ende schreiben. Er wird so klingen, wie ich es haben möchte, und sein aufrichtiges Wort wird da stehen, als habe ich es mir selber zum Trost gesagt. Denn einer, auf den so in Erene gewartet wird, der kommt wieder. F. S.

Das Straußenei

Ostern war gekommen. Ostern, wie es in meinem bunten Kalenderbuch als Fries zum Monat März gehalten ist: mit feidigem Himmel und blühenden Büschen. Ich wartete, sein gemacht, auf den Starbisch zum Eierlegen im Garten. In meinen hohlenbraunen Netzen sah ich selbst Himmelsküssen, Ähren und hüpfte auch so zwischen Stiefmütterchenbeeten und Vierenpflanzern herum, bis ich, halb im Saal versteckt, halb in die Erde eingegraben, ein Nieseln fand. Ein Ei, so unendlich groß, daß man eine Weile schamlos davon stehen mußte, ehe der Vater es aufnahm, weil die kleinen Finger sich nicht heran trauten. Der Vater las die rotemalte Anfrühung vor: „Der lieben Vene, Ostern 1922.“ Inbändig hörte ich zu und glaubte von Stund an, aus Wägen einer ausgleichenden Gerechtigkeit noch tief überzeugt — daß der Dierci sich so unermesslich bemüht hatte, um mein übergroßes Konto an Probwelt mitzunehmen. Im folgenden Jahr habe ich ihn, aus Willkür natürlich, nicht mehr so sehr angetraut.

Wo der Dierci das Ungemut von Ei her hatte, wußte ich damals nicht, weil ich noch ein sehr kleiner Antips war, und die alles abtunten, unruhlich fährten hinterlassen im Finger nicht bis zur dritten Schußlänge des Hüderisgranges reichen. In dieser Lage bargen sich nämlich — später war es nicht mehr zu verheimlichen — unter Papageienfedern, Miniaturmöbelen aus Glas, der Hüderisur eines Zeroffels, mobam mechanischen Motoren, Kasserollen und lava-umkrusteten Feinigen aus Straußen-Fein.

Unter ihrer Aufsicht durfte ich sie einmal in die Hände nehmen, vorzüglich! Denn was in der Schußlade lag, war eigentlich aus Metall für den ungewissen gen Himmel gestellten Entel tabu. Ich belauerte und befühlte die Kerze — als ihr Anhalt leise, dunkel aufsteig, legte ich sie erdlos zurück an ihren gebeligen Platz, hinter eine handbüchere gemalten Namens-Statuette aus bronzefarbenen bemaltem Ton. Dies Gluden und Wachen im Innern — da mußte hinter der schmäßig weißen Erde — ein Etwas schlummern, gekümmert wie der Welt in der Nähe des Afflers Mit. Schnell herrte ich die Schußlade mit den 1000 und einen Wunden wieder zu und hüpfte mich wohl, den Eiergeist zu fäden.

Das war die zweite Begegnung mit dem Nieseln. Die dritte und letzte ist so. In der Klasse prangte eine Schautafel, darauf ein Nieselnvogel. Naturfundeitunde. „Der Strauß“. Meine Erklärung am Mittags-

hoff, daß ich die Strahlenenergie mit in die Schale nehmen wollte, um sie dem Keller zu zeigen. Die Mutter erwiderte, hielt den Stoff auf halbem Wege an. Ich ruge die Schreie, laufe zum Bücherschrank. Die selten geöffnete Schublade enthält befeimelt in den Fugen und Augenblicke hinterlegen die Ärmchen zweier schwebelicher Gierkäse auf dem Teppich in einer graulich schimmernden Flüssigkeit, die ungläublich laut. Ich freudvollstem Erkenntnisstand habe ich so häufig zugeguckt, die Eier waren den eifürstlichen Ernährungsregeln entgangen, die Heide fehrte das Mädchen aufammen...

Der Giergeist hat mir kein Leid angetan, der Oberhalb erhebt mir wohl einmal im Traum, nicht bloß, nur traurig, weil ich ihn mit einer Mühseligkeit zu fentationellen Überforderungen gebracht hatte. Aber der Heisenfeld, das ist gewiß, nicht mit jedem von etwa hundert Photographen und Scherenschnitten verdrängt an — ein gefallenes Glied der Familie. H. R.

Die Magenfrage

Für die Karloffelrezeptensammlung

Karloffelgemüse mit oder ohne Fleisch.
 1/2 Kilogramm Karloffel mit geschält, 1/2 Kilogramm gewaschenes Gemüse — Mörräben, Kohlräben, Wirsingköpfe oder anderes — werden in 300 Gramm Fett angebraten und mit 1/2 Liter Wasser abgelöscht. Dann werden die geschälten Karloffel hinzugegeben, das Gericht wird mit Salz und Zucker abgeschmeckt, fertig gefocht, am Ende mit gehackter bzw. getrockneter Petersilie garniert.

Karlostbrötchen. Ein liter feiner gereibener Karloffel, 1 Ei, 2 Eigelber, eine kleine Semmel, Salz, eine Prise Zimt, etwas Zucker, ein Schöpfel Fett, etwas Feinmehl. Die Zutaten werden zu einem feinen Teig verarbeitet, Händgedrückt Brötchen daraus geformt, die von beiden Seiten leicht gebraten werden. Sie eignen sich zusammen mit Eingemachtem, Kompott oder Brudersaft vorzüglich als Nachspeise oder auch als sättigendes Abendgericht.

Ornte vor dem Küchenfenster

Bei vielen erfahrenen Hausfrauen heißt es zu jeder Jahreszeit vor dem Küchenfenster: „Wenn im Gemütsboden oder im Schrebergarten alles noch tot ist, wachst doch der Schnittlauch in seinem Blumentopf weiter, man kann immer ein paar Salzwürstchen abnehmen und als aromatisches Gewürz für den Abendbrotstisch nutzen. Im nicht vergeblich beim Einkauf Gewürzen nachzulegen, die nur knapp zu haben sind, sollte man daran denken, sich ein kleines Kräuterbüschel anzulegen. Sei es, daß man eine Ecke im Garten dafür benutzt oder, falls bald der Frühling beginnt, vor dem Küchenfenster auf dem Blumentopf in Töpfen alle möglichen Küchenkräuter angepflanzt werden. Welche Kräfte die Kräuter haben, und wie unsere heimischen Kräuter sonst alle heißen, lassen sich ausgezeichnet in Blumentopflisten ziehen.

Das liebe Vieh

Bazillenkrieg gegen Kaninchen

Wie aus Neufeland berichtet wird, trägt man sich in Wellington mit neuen Viren gegen die Kanarienvogel. Die Kaninchen, die man vor einigen Jahrzehnten schlaftrunkenweise in Neufeland einführte, haben sich überaus vermehrt und sind zur wahren Plage geworden. Raubjagde werden nicht möglich, nicht fertig, auch Hunde und Schrot kommen gegen die Viren nicht an. Man erwägt man die Möglichkeit, die Kaninchen durch geeignete Bazillen zu vertreiben, weil aber noch nicht, welche Bazillen man sich zum Verbringen anschauen soll, um nicht die anderen nützlicheren Tiere zu schädigen.

Die Frau vom Spiegel

Macht täglich baden schöner?

Früher galt das tägliche heiße Vollbad in der Schönheitspflege als höchste Ergründlichkeit. Heute ist die Weisheit schon wieder abgefallen. Eine moderne Kosmetikerin wie Frau Dr. med. E. Scheel nennt in ihrem neuen in Scherl-Verlag in Berlin erschienenen Buch „Kosmetik ohne Geheimnisse“ diese Auffassung als „veraltet“. Denn für die Schönheitspflege ist es nicht nur maßgebend, wie oft jemand badet. Wie man sich badet, darauf kommt es an! Wenn wir, heißt sie, mit dem ganzen Körper längere Zeit im heißen Wasser verweilen, erweitert sich die Hautgefäße, und der Blutdruck steigt; die Poren der Haut öffnen sich, aber der Körper wird auch schlaff, wie die Haut sehr schlaff wird. Das heiße Vollbad hat aber auch noch einen anderen Nachteil: Die Haut und nimmt für damit den naturgegebenen Schutz gegen Infektionen. Deshalb soll man nicht täglich ein heißes Vollbad nehmen, sondern nur etwa zweimal in der Woche, damit die Haut ihre Säureverhältnisse in normalen erkranken kann. Etwa sollte ein heißes Bad durch eine kalte oder noch kühlere Dusche abgelöscht werden, damit die Haut sich wieder zusammenzieht. Weiterhin empfiehlt die Kosmetikerin die Saunabesuche nicht abends zu besuchen. Denn morgen kommt man bald darauf an die frische Luft und da sollte die Haut fest trocken sein.

Hamsterkasten

„Kommernüsse-groß und klein“
 Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie hilft sich von Fragen und Rufen bedient, die näherwärtlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Kuck! Werden Sie Ihre Note in den „Hamsterkasten“! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Ich habe meines Mannes Schulden bezahlt
 Sieber Hamsterkasten! Seit 2 1/2 Jahren bin ich wieder verheiratet. Ich bin dreißig Jahre alt und kinderlos. Ich wurde nach acht unglücklichen Ehen geboren und wurde schließlich und fürchterlich vollkommen fertig. Da ging ich nach einigen Monaten die Ehe mit meinem Mann ein, weil er mir versprochen, ich sollte es immer gut bei ihm haben. Wir waren beide in soliden Verhältnissen, mein Mann hatte viele Schulden, und ich habe vor der Heirat gearbeitet, so daß wir uns etwas anschaffen konnten. Mit seinen Eltern war mein Mann damals fast langem entfernt. Es gelang mir, sie wieder miteinander zu verbinden, und sie waren mir alle dankbar dafür. Mein Mann gab mir sein ganzes Geld, und ich verbrachte zeitweise auch noch etwas dazu, so daß ich jetzt alle Schulden bezahlt habe. Man loben aber die Eltern nur ihren Sohn, und wenn Zierl sprechen aus besteht ich, dann las ich jedoch auf seiner Seite. Alles, was er tut, findet seine Mutter richtig. Seit hat sich das Blut richtig gewendet, und ich bekomme nur Land. Jetzt hört mein Mann immer, daß er dumm gewesen ist, weil er mir sein Geld gibt. Wir haben uns ganz auseinandergelegt. Ich bin wieder genau so herunter wie nach meiner ersten Ehe. Ich will von ihm weggehen, er läßt mich auch fort, und hat mir auch schon die Tür geöffnet, aber er läßt, ich dürfte nicht mehr mitnehmen von den Sachen als meine Wäsche und Kleider usw. Ich habe von den gemeinsam angeschafften Sachen nichts mitgenommen. Mein Mann war lange eingezogen, ist aber jetzt bis zur angestrichelten Entlassung beurlaubt. Seit vier Wochen erhalte ich ihn nun von meiner Heeresverwaltung. Ich denn das richtig? Hat er Anspruch darauf, von dem Geld mitzubekommen? Frau D.

Die entsprechenden Wochen- oder Tagesanteile einer Lebensunterhaltssumme aus, die sich nach einem Monatslohn von 31,20 RM für jeden Ernährten richtet. Im günstigen Fall bekommt jeder Mann eine vierzehn Tage umfassende Weisheit. Auch kann er noch jederzeit wieder arbeiten! Wenden Sie sich nach dem Eintrag in die Abteilung Familienunterhalt bei der Zucht.

„Nun kommt Väterchen bald“
 Sehr viele unter unseren Lesern konnten sich das Liebes-Verständnis, nach dem in der letzten Ausgabe gefragt wurde, und sandten uns den Text zu, so daß also der Großvater mit dem nicht mehr ganz zuverlässigen Gedächtnis schon am Scherenschnitt seinen Enkel die Weisheit vorlesen konnte. Hingegen wird er sie ihnen aber wohl nicht... — Aber ist er so unheimlich glücklich ein Einseher, der seine Zukunft so beginnt:

Schlief er einer Försterin
 Schloß, mein Zöndchen, schlief ein! Dunkel schon war es im Hain, Und er den Waldweg durch den Saufen schon munter die Spähen. Schloß, mein Zöndchen, schlief ein.

Abend schon ist es im Wald, Nun kommt Väterchen bald. Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt er dem armen Mädchen Vögeln mit aus dem Wald.

Wie bist, meine nicht mehr! Wie ich ein Jäger wie er. Kommt du nur mützig er! Laufen, Wie er ein Jäger wie er, Macht dann ein Pfeil wie er, Wie er ein Jäger wie er.

Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen. Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen. Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen. Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen. Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen. Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen. Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen. Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen. Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen. Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen. Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wimmelt die nach lässlichem Brauch Dann ein lieb Weibchen auch, Und mit diesem Gefange, Hörtlich ist ich folgende, Die ich dann 3 Entschien auch.

Heirat mit 72 Jahren
 Sieber Hamsterkasten! Ich bin 72 Jahre alt, Brautbekannter, und habe seit vierzehn Jahren eine Haushälterin, die jetzt 54 Jahre ist. Nun ist vor zwei Jahren eine dumme Klatscher über uns beide erschienen. Wenn man in einer kleinen Stadt wohnt, kann man sich dann wehren, wie man will, es ist doch aus mit der Ruhe. Ich bekomme auch den Verleumder nicht heraus. Da ich aber dem Geschäft ein Ende machen will, habe ich zu meiner Haushälterin aus gesprochen, und wir wollen uns heiraten. Wenn man mit 72 Jahren noch heiratet, braucht man dann die gleichen Vorbereitungen wie bei jungen Ehepartnern? Ist ein Aufgebot nötig usw.? Hat meine Frau nach meinem Tode einen Anspruch auf Mütterliche? Sie selbst ist ebenfalls in der Invalidenversicherung. In 2. Hamsterkastens Antwort:

Das Standesamt kennt in seine Bestimmungen über Ehebedingungen keine Unterschiede im Alter. Sie müssen also genau so wie ein jüngerer Ehepaar die getraute Ehe eingehen und was Sie sonst noch an Nachweisen erbringen müssen, vorlegen. Alles nötige erfahren Sie beim Aufgebot, das Sie ebenfalls wie jeder andere ausstellen. Die Invalidenversicherung zählt Ihre Frau nach Ihrem Heiratsdatum eine entsprechende Rente. Bei der Heirat werden Sie verheiratet und vor jedem Invalidenbogen bekommt dann die Rente ihrer eingetragenen Ehefrau zuzüglich, oder aber sie nicht freiwillig weiter.

Sie hält dem Urlauber die Stange
 Sieber Hamsterkasten! Heute möchte ich auf die Anfrage der glücklichen Braut antworten. Die ich selbst trotz der vielen vielen Arbeit nicht gehen. Ein Verlobter noch dazu, der seine Frau nach nicht im Urlaub zu sein, sondern in einem Urlaub kommt. Um die ersten Schritte war ich erst einige Jahre verheiratet, und vor jedem Invalidenbogen die Garde über die mit den alleinstehenden Weibern modernisiert und zurückgemacht. Mein Mann war sehr fleißig, hat die Arbeit fast alles gemacht, mit seinen fleißigen Kleingeldern, von denen ich mich berichten mußte. Was wurde ein Kleid umgewandelt und mit einem anderen „sammelnommen“, das neue Kaufmann dort nicht mehr sein, sondern einer Freundin fotografiert und ins Feld geschickt.

Es hatte nebenbei den großen Vorteil, daß man sich selbst trotz der vielen vielen Arbeit nicht gehen. Ein Verlobter noch dazu, der seine Frau nach nicht im Urlaub zu sein, sondern in einem Urlaub kommt. Um die ersten Schritte war ich erst einige Jahre verheiratet, und vor jedem Invalidenbogen die Garde über die mit den alleinstehenden Weibern modernisiert und zurückgemacht. Mein Mann war sehr fleißig, hat die Arbeit fast alles gemacht, mit seinen fleißigen Kleingeldern, von denen ich mich berichten mußte. Was wurde ein Kleid umgewandelt und mit einem anderen „sammelnommen“, das neue Kaufmann dort nicht mehr sein, sondern einer Freundin fotografiert und ins Feld geschickt.

Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich nicht mehr und schon Dir ein Grünsittchen lehen, Und von der frohen Wälder Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wie ich aus dem grünen Wald, Hingehen zwar werde ich mich, Ich will nicht mehr ruhig sein, Mädchen. Bringt du dann Weiden und Eichen.

Wä...
 Ein...
 angen...
 Gehe...
 die lad...
 reichen...
 nicht...
 schme...
 in und...
 ra...
 Sünden...
 schied...
 gekund...
 Sünde...
 Wä...
 Ein...
 angen...
 Gehe...
 die lad...
 reichen...
 nicht...
 schme...
 in und...
 ra...
 Sünden...
 schied...
 gekund...
 Sünde...
 Wä...
 Ein...
 angen...
 Gehe...
 die lad...
 reichen...
 nicht...
 schme...
 in und...
 ra...
 Sünden...
 schied...
 gekund...
 Sünde...

Das schlafende Mädchen

ROMAN VON LOTHAR FREUND

(9. Fortsetzung.)

„Ich kann's auch lassen, wenn es Ihnen nicht recht ist“, knurrte Peter unfreundlich und machte Miene, das Glas wegzunehmen. Peter murmelte einige sehr unfreundliche Worte, setzte das Glas an die Lippen und schluckte mit Genuss Weidens fette Buttermilch zur guten Daffe.

„Das reicht!“, erklärte er dann entsetzt und gab den Rest auf die feineren Platten des Bodens. Die nächsten Minuten waren sehr anstrengend. Wenn man aufleidend ist und den langsam Einschleichen mimen muß, hat das seine Schwierigkeiten. Aber Peter unterzog sich dieser Arbeit mit Eifer und Geduld. Die Wirkungen dieses raffinierten Mittels an Mensch und Tier hatte er mit Einschluß der eigenen Person ja genügend studieren können.

Seine Vorlesungen liefen also nicht zu seinen Ungunsten. Er gabhute, rüllte mit den Fingern, machte mit Armen und Beinen und schimpfte unarsifiziert vor sich hin. Nach etwa zehn Minuten war er fertig, hatte sich nicht neben dem rheinischen Pferd auf den Boden gebettet, wurde und bewegte sich noch ein bißchen, um schließlich offiziell zu schlafen wie ein Scheintoter.

Der Unbekannte trante dem Frieden nach. Er kniete neben ihm nieder, leiste ihm die Wundung der Pistole recht vorsichtig und keuchend an. Er schloß die Pistole und rief ihm an, um ihn zum Schlaf sehr empfindlich zu machen.

Peter fand das höchst gemein. Aber er unterdrückte alle Schreie und rührte sich nicht. Er brümmte nur ein wenig.

Endlich ging der Rest zum Rückwärts, um sich die Miltzfrage näher zu beleben. Er er lömte war, drehte er sich bißchen noch einmal herum, aber Peter fiel auf diesen Augenblick.

Er hob das rechte Kniegelenk ein bißchen, dann das linke. Nicht umhink hatte er sich die Gegend am Bein als Miltzbeut ausgeguckt. In unmittelbarer Nähe seiner linken Hand befand sich ein sein überhöhter aufgeschütteter Haufen Holz. Seine Schere, seinen ungeheuer unruhig geigte Holzknäuel von zwei bis drei Zentimeter Durchmesser. Er drehte den Kopf ein wenig, blinnte nach seinem Widersacher. Der Rechte gerade eine Nase in den unteren Bereich und brümmte dann etwas innerlich.

Seine Stellung war sehr gut. Peters Finger schlossen sich um einen Holzknäuel, er zog die Weine an und schenkte hoch.

Es gab einen dumpfen Klang, ein hammerisches Geräusch. Peter ließ den Knäuel fallen und hing neugierig und ein wenig fern in einem granarinen Sportausgang auf, der nach hinten über spitzte, aber er noch wachte, wie ihm geschah. Er legte ihn auf den Boden, nahm die Pistole an sich und rannte zum Schloß hin. Nach kurzem Zögern in einigen Schritten hatte er verschiedene Reste nicht zu dünnen Bindfäden gefunden, mit denen er ihm funktgerecht die Hände zusammenband.

Wände mit indiskreten Ohren

Ein fantastisches Gerücht verbreitete sich augenblicklich die Gemüter der New Yorker Gesellschaft. Die Urheberin und Inszeniererin die lachende Dritte dabei ist die Frau eines reichen Industriellen, Malorin B. Man redete ihr sehr bei allen ihrer Gesellschaften, aber sie hegte sehr langem den Wunsch, zu erfahren, was ihre Gäste, die sie stets mit Schmehelichen überhöhten, wirklich von ihr hielten. Sie hatte sich zu diesem Zweck eine Aufnahmegeräte für Schallplatten im Vorderzimmer der Damen auf, wo sich die weiblichen Gäste mit Puderdose und Wappstein auf verhöhen pflegten. Der Diktator machte den Scherz mit und ließ eine ähnliche Vorrichtung in den Wohnzimmer für die Herren anbringen. Als gegen Mitternacht die Stimmung der Gesellschaft den Höhepunkt erreicht hatte, unterbrach die Gastgeberin mit lebendiger Miene die Konversation und erklärte, sie habe für ihre lieben Gäste noch eine kleine Überraschung vorbereitet. Darauf ließ sie die aufgenommenen Schallplatten vorführen. Die anwesenden Damen wurden abwechselnd rot und blaß und begannen mit Ohnmachtsschüben zu kämpfen. Denn was sie da vernahmen, waren ihre eigenen in den Ankleidekabinen mit Freundinnen gesprochenen Worte, die an Fremden und böserig kritisch nichts zu merken übrig ließen. Man hatte sich da man sich unbedacht und hätte, kein Blatt vor den Mund genommen und allerlei vertrauliche und intime Dinge über die Gastgeberin, ihr Kleid, ihre Frisur und ihr Benehmen, sowie über die gebotenen Tafelfreunden ausgeguckt. Man hatte sich nicht schämt, was schlicht zu machen war, und über Leute, die gleichfalls anwesend waren, ihre häßlichsten Dinge gesagt. Die Männer machten es nicht besser und deckten in trockenem Angenehm geschäftliche Transaktionen und heimliche Liebesabenteuer auf, die nun erbarmungslos von der Schallplatte wiedergegeben wurden. Selbstverständlich wurde die Einladung der Mrs. B. mit einem kaum zu überbietenden Skandal, und es wird im Anblich an diesen Vorfall, der durch eine New Yorker Zeitung an die Öffentlichkeit kam, Beleuchtungsprose und Scheinungsfragen geben.

„Bang! — Bang!“ erhob plötzlich die Stäubnis im Speisezimmer ihre vollkommene Stimme. Sie verbeugte nur unvollkommen den erstickten Laut, der sich darwischen ließ.

Peter rief die erbetene Pistole heraus und rannte zum Treppenaufgang. Niemand war auf den hellgemalten Stufen zu sehen.

Aber da...
Dante hat das nicht wie das laise Schließen einer Tür angehört?
Also mußte doch jemand im Haus sein. Peter öffnete die Türschwelle von den Röhren und blickte in Strümpfen in das obere Stockwerk. Kauffas wie ein Geist glitt er von Zimmer zu Zimmer. Familie Gustus schlief noch und dachte nicht daran, den Schlämer nur vorzutreten. Das fiel also weg. Unterfucht hatte er jeden Raum bis zum verhöhten. Es blieb nur noch ein kleines Schlafzimmer, das ungewisslich bebaut war.

Er öffnete den hellgelben Kleiderbügel.

Mantel, helle Kleider.

Peter trat also. Am Spiegel steckten zwei Mantelstangen. Eine davon mit einem prächtigen Molesintrauß und den gelblichen Worten: „Ich denke dein!“

Nur der anderen Seite sah eine bildhübe Jagdweste einwärtiger Zinno auf einer kleineren Stange an einem himmelsblauen See, trafen sich gegenseitig mit verzehernden Blicken auf und verhöhten dazu auf eine stürzliche Art Hände und Dinge ineinander.

Bei dem Anblick des Eintrags, das ihnen die Trennung ernüchterte Schwierigkeiten machen würde. Hoffentlich konnte jeder mit seinen eigenen Armen nach Hause gehen. In grün mit gold verzierten Schuhen, imrannt von Hosen, knietete die Jagdweste. „Ja, das sie ewig grün bliebe, die schöne Zeit der ersten Liebe!“

„Dieses wünsche ich euch von Herzen!“ flammte Peter gerührt und wandte sich mit Grübeln.

Rand den Hausschleiden, Schürzen und allem anderen mußte hier die Stütze des Hauses wohnen.

Wo aber war sie?
Der Mann war todlos aufgeräumt, das Bein hatte den Eintrags, das ihnen die Trennung ernüchterte Schwierigkeiten machen würde. Hoffentlich konnte jeder mit seinen eigenen Armen nach Hause gehen. In grün mit gold verzierten Schuhen, imrannt von Hosen, knietete die Jagdweste. „Ja, das sie ewig grün bliebe, die schöne Zeit der ersten Liebe!“

„Dieses wünsche ich euch von Herzen!“ flammte Peter gerührt und wandte sich mit Grübeln.

Rand den Hausschleiden, Schürzen und allem anderen mußte hier die Stütze des Hauses wohnen.

Wo aber war sie?
Der Mann war todlos aufgeräumt, das Bein hatte den Eintrags, das ihnen die Trennung ernüchterte Schwierigkeiten machen würde. Hoffentlich konnte jeder mit seinen eigenen Armen nach Hause gehen. In grün mit gold verzierten Schuhen, imrannt von Hosen, knietete die Jagdweste. „Ja, das sie ewig grün bliebe, die schöne Zeit der ersten Liebe!“



„Ja, seine Ruhe hätte man bei so einer Frau, und für Hilfe brauchte man auch nicht viel auszugeben!“ (Zürch. Ill.)

dunkel, das seine Mutter über solche Dinge in Beziehung geraten konnte, und fürchte, daß Frauente Professor Gustus ähnliche Ansichten hatte.

Außerdem war die ganze Schere nutzlos, denn es war niemand da.

Etwa drei Stunden später mußte er, daß er sich gegen seinen Erkenntnis, die zu spät kam. Eine ihmerschliche Erkenntnis, die zu spät kam.

Da sah er im Keller auf der gleichen Bank, auf der er mittags seinen Gefangenen untergelegt hatte. Der war weg. Nicht

„Herzlich willkommen!“

Ungeirnen sind, wie man allenfalls hören, recht temperamental. So wird wohl das Temperament nicht lange dauern bleiben, das ein Unbekannter Schmitt über seiner Eingangstür angebracht hat und das mit folgendem einladenden Wortlaut besetzt ist: „Hier kann sich jedermann ruhig befinden.“ Er wird leicht und kostenlos nach Hause gebracht.“

Frage sich nur, ob es in einer anderen europäischen Hauptstadt nicht zu ein befehlertes Vokal gibt. Vor dem Krieg gab es in Paris einen Nachhilar-Besitzer, der am Eingang zu seinem Betrieb ein Schild anbrachte, auf dem geschrieben stand: „Bevor Sie dieses Lokal betreten, überlegen Sie es sich gut, ob Sie das Geld, das Sie hier ausgeben, morgen nicht für wichtigere Dinge brauchen!“

ganz purlos, wie die sorgfältig zerhackten Bindfäden beweisen.

Fernerhin hielt sich Herr Peter Graag nicht ganz freiwillig im Keller auf. Die Tür war nämlich von außen verriegelt, und niemand durfte sich hineinbewegen, trotzdem Peter mit Händen und Füßen dagegen gedurnt hatte.

Er machte sich einige Vorwürfe. Nicht zu viele. Aber hätte anders gehandelt?

So war das gemein!

Fröhlich und an nichts Böses denkend, hatte er das Haus durch den rückwärtigen Eingang betreten und es erstes erschrecken die von ihm so sorgfältig verriegelte Keller-Tür halb offen gefunden.

Was hätte er getan?

Peter auch. Peter war er ohne jedes Hindernis gekommen, nur raus nicht. Inred zu ein heimtückischer Hund hatte die Tür aufgeschlagen, als er gerade vom Orimum fetterte hatte, das sein Gefangener nicht mehr da war. Und den Schloß hatte er heimgedrückt, mit dem Peter die Unversichert des Schloßes in aller Eile feststellte hatte.

Jetzt mußte er die große Frage vor hatte ihn eingepreßt?

Man kannte sich in den Parteien nicht ganz aus. Sein Gefangener, der eigentlich noch schlafen mußte, der Unbekannte, der bisher nur heimlich hervorgetreten war, aber kamte sich heimlich, sie zu dankbar sein würde. Oder war er es nicht, weil sie „Dred am Stecken“ hatte, wie der Mann mit der Kopfnuß so schön gelagert hatte. Da mußte sich der Zeufel ausfinden. Bekanntheit hielt er es ebenfalls für ausgeschlossen, daß Maximilian und Gräfinne an krummen Tagen beteiligt waren, wenn sie auch Gründe haben mußten, die Heftigkeit fernzuhalten.

Jedenfalls würde er nicht lange müßig bleiben. Man hatte eine Pistole mit der man allerdings Kraft und Leben machen konnte.

Das Postamt in Maltentals, zu dem Scheidenbach gehörte, war in seiner geru Hagesteinbau, an dessen Wänden einige hümmliche Gelehrten ein genüßliches Leben führten.

Durchgeführt Industrie in Form einiger Sägemühle und Zementwerke vorfinden war und im Sommer maßlos fremde herum schwärmen, pflegte sich hier nichts Weltbegierendes zu ereignen. Briefmarkenverkauf, Vermittlung eines Gelbes, Abholung eines verhöhten Briefes, das waren die alltäglichen Dinge, die Bräutlein Polarisfittin Mehlsoße, wenn es not tat, im Schloß hatte erledigen können. Gelassen thronte sie hinter ihrem Schalterfenster und ließ sich durch nichts ans der Ruhe bringen.

Sie war eine erfahrene Woman mit sechzehn Dienstjahre, Pensionanspruch und Heiratsverzicht.

Aber an diesem Nachmittag kam sie doch etwas ins Schlimme.

Anhand einmal hob der unbekannt Herr ein Telegrammformular durch den Schalterfenster.

(Fortsetzung folgt)

Und das Kapitel vom Mann

Früher war hier der Summeplatz vergnügter Streitgespräche zwischen „Ihm“ und „Ihr“. So dieser Teil des „Hamsterkastens“ jetzt verschwunden? Nein — dann immer wird sich necken, was sich lebt. Wir wollen aber heute noch mehr als früher schon den Soldaten das Wort ertönen und sammeln hier vor allem ihre heiteren entspannenden Erlebnisse am Rande der großen Ereignisse.

Die Doppelrunde

Wieder Hamsterkasten! Ich habe kürzlich eine nette Sache erlebt, daß ich sie dir unbedingt schreiben möchte. Du und deine Vester, ihr werdet euren Spaß haben.

Es war an einem Sonntag im Januar, und wie gewöhnlich findet der Wandtour ein Wandtour. Ich hörte auch, wie beim Sochtes Zimmer die letzte Scherzfrage kam. Wenn man wie ich täglich von diesem die Nachricht erwartet, daß ein krummer Junge angekommen ist, über man die Teilnahmevoller hin als sonst. Da sollte ich mich geküßelt haben? Er laute meine Namen an! Es war allerdings ein Mädchen. Meine Kameraden gratulierten mir und die dasugehörige Stunde lief.

Aber nun binigkeit und schnell ein Urlaubsgeschichte geschrieben! Abends lag ich schon im Urlaubsbüro, und am anderen Morgen fand ich in meiner Wohnung. Zu meinen geliebten Gattchen lebe ich meine Frau schon fertig beim Arbeiten. Ich wachte nicht, was ich sagen sollte. Wie war das möglich? Nachdem ich mich von dem Schreien erholte hatte, fertigte ich nach der Lösung des Problems. Das war eigentlich ganz leicht. Im Wandtour mußte eine Kameradeneinrichtung vorgenommen sein, aber ich hatte einen Doppelgang, aber etwas ähnliches. Ich verbeugte meine Urlaubstage noch recht gemütlich, und dann ging es wieder zurück in einem sehr vertrauensvollen Kompanie und einwärtigen Kameraden.

Wieder vergangen einige Wochen. Es war wieder ein Sonntagmorgen, jedoch diesmal war es ein Telegramm. „Diesmal himm es“, das war ganz wie vorher. Als ich wurde. Was, nun das das Wandtour noch einmal. Wenn die Welt nicht als Vater zurückkommen, dann solltet! Diese Worte meines Kampfmannes befehlerten mich bis nach Hause, und dann kam auch noch das ungewisse Gefühl: Ist es ein Junge oder ein Mädchen? Ich forchte nicht, denn genau zu Hause sein. Die hatte ich der Zeit sechs Stunden Verspätung und vor Hause kein Einlaß. Das kann man auswaschen. Aber warten hat man ja gelernt nach dem alten Sprichwort: Die Hälfte des Lebens wartet der Vater veragern. Nun nichts wie in die Strahlenbahn und nach Hause. War das eine Übertragung und eine Freude. Jetzt

bin ich Papa. Papa meines krummen Jungen, der wie ich die Welt. Mein Wunsch ist also in Erfüllung gegangen.

„Es hat sich diesmal gelohnt, nach Hause zu fahren“, sagte ich zu meinen Kameraden, als ich wieder bei ihnen ankam. Und mit solcher Vatermiese hand ich da, als sie meine Stammbatter und mich bedauern ließen. Die Stellen für eine weitere Runde, die ja nun eine Doppelrunde war, habe ich gern übernommen. Selbst D. E.

Hafeln und Mähen

Wenn doch die Kleider mitwachsen Kinderleibchen zu verkümmern und doch den Ansehen des „Geschicklichen“ zu vermeiden, dafür gibt es eine gute Übung. Man häkelt aus einem Vorklett in abgedrehter Farbe einen neuen Sattel mit Ärmeln in Querhosen, wie die Spitze zeigt. Den Stoff kann man leicht eingerichtbar machen. Eine Wende aus Samt oder Stoff am Hals, Ärmeln und am Saum vervollständigt



dann das Kleiden sehr nett. Die Paffe kann auch in Streifen aus verhöhten Wollstoffen schick gemacht werden, die gleichen Vorklett, zu ihrer Schürze gedrückt, mit Quasten an den Enden, bilden dann den Gürtel.

Der Kinderhausarzt meint:

Stieg über die Rachitis

In diesem Winter wurde zum erstmaligen im ganzen Reich eine vorübergehende Aktion gegen die Rachitis durchgeführt. Ihren Ausgang nahm die Rachitis-Aktion schon vor längerer Zeit, nämlich gleich nach der Befreiung des Sudetengebietes in diesen Notstandsgebieten, wo die Zahl der rachitischen Kinder erschreckend hoch war. Die Erfolge in diesem Osten sind die erfreulichsten. Die Kinder haben an Gewicht zugenommen, haben guten Appetit, die Wisthörungen durch die Krankheit bilden sich zurück. Ein tuberkulöser Arzt schreibt über seine Erfahrungen dabei:

Ich habe bei meiner 17jährigen Tochter hier im Gebirge die vorhererenden Wirkungen der Rachitis gesehen und weiß daher die Wohltat der Rachitis-Aktion einschätzen. Es war für mich als Arzt eine unerschöpfliche Gelegenheit für die angehende Arbeit und für eine solche gesundheitliche und von wirksamem Erfolg gekörnte Arbeit durchzuführen zu dürfen.

Der kritische Punkt liegt vor allem im Anfangsstadium der Krankheit, deren Symptome so unauffällig sind, daß die Mutter sie kaum beachtet, ja, oftmals sie gar nicht wahrnehmen. Dieser fiesliche Charakter der Rachitis macht sie so gefährlich; während die meisten anderen Kinderkrankheiten schon mit Fieber oder Schmerzen Alarmglocken läuten, läßt sich die Rachitis kaum anmachen. Dieser Art selten treten die Zeichen der Rachitis erst bei älteren Kindern, manchmal erst bei Erwachsenen auf. Mütter, die dies begriffen haben, werden nicht verfehlen, sich regelmäßig mit ihren Kindern zum Arzt vorzustellen und die gute Gelegenheit wahrzunehmen, die ihnen die P.E.S. bietet.

nerte Nahrung in den Magen und Darm kommt. Ferner hat der längere Aufenthalt der Speite im Mund den Vorzug, daß sie auf die Körpertemperatur erwärmt oder abgekühlt wird und damit die Magensaftleistung vor Reizung bewahrt. Wichtig ist natürlich die Erkenntnis, daß auch die Erhaltung des Gefäßes vom richtigen Saugen abhängt. Für den Menschen, der seine Maßregeln zwischen der Arbeit einnehmen muß, ist außerdem wichtig, daß das Müdigkeitsgefühl, das gewöhnlich nach dem Essen auftritt, bei sorgfältigem Kaue nicht auftritt.

Stüßten Erde für uns

Aussaat im Krieg

Obwohl du dir, alter Gelehrterfreund, den Frühlingsplan schon im Winter überlegt hast, hast du dieses Jahr noch Zeit um die und dort Änderungen vorzunehmen. Unter den Dabstienfolgen sind sehr viele seltene geworden, eine Folge des vorjährigen heißen Sommers. Du könntest eigentlich das Dabstienbeet an der bisherigen Stelle neu veranordnen, nur an den Ecken müßt du die übrigen Knollen später legen. Im Winter hast du dieses und jenes gemessene Gemisch sämmerlich vermehrt. Der Platz ist sonnig, ungedrungen, denn die zwei Wollen auf dem Platz bleiben, den sie einmal zugeworfen bekommen haben. Vorreiß kann, brandschadigt nicht vorgezogen zu werden. Dieser Samen geht schnell auf. Auch Schnittlauch kann schon geerntet werden. Auch tonst nicht die dich im Garten umsehen, ob nicht da oder dort, logar an halbhartigster Stelle, ein gutes Erbares anzubauen sein wird. Es schadet selbst einem jüngeren Döbbaum nicht, wenn

am Rande der Baumstämme recht gute Komposterde getrennt oder guter Rindböcker gegeben wird, um Anfang Mai wieder einsetzen zu können. Um noch früher ernten zu können kann schon Ende März ins Rasen, das ohne Mist, nur durch fegetretenes Laub erwärmt wird, ausgeläut werden, hier können auch die Essstifchen der Gemüskräuter Platz finden. Kartoffeln muß das Mistbeetfenster übergelegt und bei Frost gefodert werden. Ist Bergleiden nicht vorhanden, so müßt du einfach die kleinen Rischen - Döppe um - in einen Raum legen, der ledlich warm bleibt, Anfangs dunkel stellen, später so hell als möglich.

Daß der Schnee einen alten Döbbaum hübe zerflößt, so ist es jetzt noch Zeit, einen jungen an dessen Stelle zu legen. Dazu müßt du aber den ganzen Wurzelstumpf ausgraben, frische Erde herbeiführen und vor allen Dingen nie die gleiche Sorte an die Stelle legen. War's ein Birnbaum, so lege jetzt einen Apfelbaum und umgekehrt. Bei Pflanzenen einem einmal eine Krise, oder wenn die Stelle gefodert und warm ist, eine harte, frühreifende Pfirsichsorte.

Blühende Azaleen haben Durst

Die Azaleen werden während der Blüte wärmer gehalten und stärker gegossen, sie dürfen einer Zimmertemperatur von 12 bis 18 Grad Celsius. Während der Blütezeit trage man die Pflanze auch nicht viel hin und her, sondern lasse sie ruhig stehen und beläube sie außerdem mit lauem Wasser. Nach dem Verschleiß gießt man weniger und stellt sie früher - Zimmertemperatur 10 bis 12 Grad - läßt sie aber an einem hellen und freundlichen Ort stehen.

Ein feines Hemd und ein trauriger Spruch

Der schon einmal Herrn im Sudetengebiet gefeiert hat, erinnert sich an eine laudliche Ette, von der man ihm erzählt hat, daß er selbst beobachtet. Die Mädchen denken dort ihren Burchen ein sogenanntes „Bum“-Gai, das ist ein Dierbüchel mit einem feinen selbigenen Demd, einem feinen Halsstuch und mehreren buntemalenden Dierereien, die „Schledel“ genannt werden und Sprüchlein als Aufschrift tragen, wie:

„Lieben und nicht haben
Ist härter als Steingrabener...“

Auch mit Affen erlebt man seine Enttäuschungen

Ein Kapadoker Hotel glaubte seine Gäste besonders unterhalten zu müssen, indem es etwas ganz Ausgefallenes bot. Der Geschäftsführer kam auf den wirklich hellfamen Einfall, die Diererei der Schuppener durch Affen vertreten zu lassen. So wurden denn in der Ginegashalle drei Schimpansen nebeneinander und putzten den Gästen die Schuhe. Für das Gehalt, das sie dafür erhielten, sollten sie aus einem besonders aufseherischen Material eine Haub heraus, weiter bekam ein Affe eine hohe Haub, ein junger Buntaff und terrich einer jungen Dame die Strümpfe. Bostauf alle drei Affen fruchtlos entlassen wurden.

Kinderstube Soundso

Nahkampf der Bolsodaten

Was dem Oberkommando der Wehrmacht recht ist, mußte anderen kriegsführenden Stellen eigentlich billig sein - wenn sie auch ein bißchen kleiner sind. So ist nicht einzusehen, warum mein Sohn Hans nicht einmal den Bolsodaten der Wehrmacht soll, wo er doch täglich umfangreiche Materialschichten schlägt und nächsten der Lazarett der Kinderspitaler wird insandföhren müssen. Der Heeresbericht von gestern würde z.B. lauten:

Mein Schlachtfeld hat eine Brandbombe abgefeuert. Die Ladefolge zertrümmert. Dann brannten Deck und Wägen.

Dem ersten Offizier schloß ein Arm weg. Zulest explodierte das Mündstücklager, und ein Netz war fertig. Der Rabn sadte ab und nahm die Planung mit sich auf den Boden. Die Bolsodaten. Meines Sohnes fühlte sich als Rettungsmandant veranlaßt, die Marinetruppen aus dem Ocean zu führen und zum Landsturm anzuföhren.

Mein Gemer war Heiner. Sein Schlafzimmer war das Schlachtfeld. Wir verstaubten unsere Gebiete mit Dampfen, Verlöbungen und Karantän. Die Truppen gingen in Stellung. Reieren wurden kontinuierlich verlegt, Eisenbahngleise wurden gelegt und die Schmelzer in Schuh gebracht. Ich hatte das ungeheure Glück eines Kindes, der von der Marinetruppe bedient wurde. Drei Vermählungen hatten wir dazu, auf denen wahre Hochzeiten stattfanden. Die vielen feinen Bekannungen hatten in einer solchen großen Schlacht keine entscheidende Wirkung und wurden als Schmelzmaterial für die Kampagne dienen. Als es dunkel wurde, unterließ ich mir als „Ariens- und Böhmerland“, und der Kampf begann.

Gefesseln wurden die Schmelzerwagen durchs Jüdischen. Einzelne Soldatentrupps waren zu sehen, sonst nur Schanzensperren. Ich ließ meinen Hürner-Sant abfahren. Drei Zote - dann schmürte der Tanz an einem Feiertag ab. Die ersten Katastrophische trachten. Als und zu fipierte es, ein paar Soldaten lagen. Dann wurden die beiden feindlichen Schmelzer bombardiert, aber ohne Erfolg. Wir befohlen unsere Befehlungen, aber was ist ein Schmelzer oder eine Bekannungen gegen einen Soldaten? Ich brah das Kriegsgeld - fünf Scheite aus Katalup - bruh, hant, vier Scheite lagen in Heiners Bolschiffchen. Der Kampf ging weiter. Man mühte zu stürzer. Mittelst greifen.

Ich hatte einen klugen Plan. Ich transportierte meine feindlichen Schmelzer direkt an die Grenze, und Heiner natürlich nicht penz-fing, die Linie mit der Birne war gewesen, und Heiners Gebiet war dunkel. Jetzt ging's für mich los! Ich nahm einige Heiners Bekannungen, Heiner merkte nichts. Nach einer Stunde befohen wir und Heiner unterlegen, aber ich war nicht recht zufrieden. Wir hielten eine allgemeine Verfassung ab: ich hatte noch ein Wöl, drei Jäger, Heiner behah eine vollkommene Transportstellung und zwei Indianer nach einem Kameleier. Drei Schienen waren verborgen, ein Eisenbahnwagen eingebildet, die Bolschiffchen angeflottet - weiteren Maßnahmen des Zimmers haben wir nicht betrachtet. . .

Als ich Heiner von meinen ununteren Kriegsmitteln erzählte, sagte er: „Als, bei Bum!“ und ging. An dem Tage für ich anterbahls Standes zum Heiner liegen zu laß. Fritz Wendt.

Um Abwechslung in die Vornamen zu bringen . . .

Der in Washington lebende Richter W. Fride zogen seinen Sohn den Vornamen „Dollar“ gegeben lassen. Er gehört zu den Vorhögenden einer Organisation, die bezieht ist, Abwechslung in das Einzelne der Vornamen zu bringen. Seine Tochter nannte der Richter vor einigen Jahren „Prosperity“. Eine amerikanische Zeitung die diese Laute auffodert, daß der Sohnmann Ausbruch, daß sich die Geldwörter Prosperität und Dollar gut vertragen mögen.

Das tägliche Strümpfwaschen ist die beste Strümpfpflege. Gerade jetzt, wo die oft mit Schmutzpartikeln bedäht sind, lasse man sie nicht ungewaschen liegen, damit das Gewebe nicht unnötig angegriffen wird.

Das Rätsel des Gähnens

Es ist höchst sonderbar, wie der Mensch sich selbst hinmunt, ohne sich über sich selbst zu wundern.

Warum gähnt der Mensch? Darauf muß man bescheid antworten: „Man weiß es heute noch immer nicht recht.“ Die Wissenschaft hat das Rätsel dieser sonderbaren Raumbewegung, die meistens auch noch mit einem herberhaften Stöhnen verbunden ist, noch keineswegs gelöst. Man weiß, daß auch viel Tiere gähnen, die meisten Säugtiere, auch die Vögel.

Wie der obigen Frage befahte sich auch ein Professor aus dem Bereich der Naturgeschichte des Gähnens nach. Wie man durch das Gähnen ein- oder ausatmen, also wie Sauerstoff einholen, um sich wieder zu erhalten? Nein, das kann nicht der Sinn des Gähnens sein, denn nach dem Gähnen folgt ein tiefer Atemzug, so daß man tatsächlich keinerlei Sauerstoffgewinn hat. Wie durch das Gähnen und durch das Stöhnen Blut ins Gehirn gepumpt? Was sein, aber dann ist es sicherlich keine Maßnahmen zur Ueberwindung des Schlafes. Denn gerade im Schlaf setzt das Gehirn eine Vermehrung des Mutes. Also der Schlaf hält man wohl kaum durch das Gähnen auf. Viel eher gähnt man deshalb, weil man eben müde und Schlafbedürftig ist.

Aber ja, das wäre alles recht plausibel, aber jetzt kommt auf die richtige Frage: Warum sperren wir ausgerechnet die Augen auf, warum reden wir uns, wenn wir müde sind? Welcher unabhärbare Zusammenhang besteht zwischen unserem Müdesein und unserer Mundöffnung?

Der amerikanische Professor gibt dafür eine geistreiche und einleuchtende Erklärung: Das Gähnen, meint er, ist ein Ueberbleibsel aus unserer tierischen Vergangenheit vor Millionen Jahren.

Das Gähnen liegt in den tieferen Schichten des Gehirns, es ist ein uralt. Er ist auch in jenen früheren Zeiten hatte das Gähnen auch eine ganz andere Bedeutung. Es war nämlich . . . ein Aamen. Die Art unseres jetzigen Aamens haben wir erst im Laufe der Stammesgeschichtlichen Entwicklung unendlich vieler Tierstufen erlernt. Dabei blieb aber noch immer die Möglichkeit des Gähnehmens bestehen. Und nun ergibt sich daraus die sehr schöne Erklärung: Bei einer Gähnung verliert das normale Aamentzentrum die Herrschaft über feine schennten Vorgänger, und diese können endlich wieder einmal wie vor Millionen Jahren in Tätigkeit treten. Sofort aber ergriff das normale Aamentzentrum wieder das Regiment. Beim Gähnen also vermindert wir uns für einen Augenblick wieder in unsere vorhistorischen Vorfahren. Kein Wunder, daß wir heute den Hasen aufspüren.

Frauenlachen



... Und was ist der Unterschied zwischen einem Gewehr und einem Maschinengewehr, Vati? „Das ist so, mein Junge, als wenn ich spreche oder wenn Muti spricht!“

Zoo mit Robert Koch

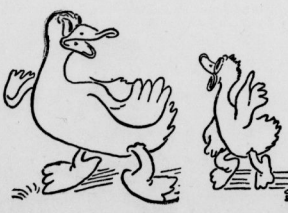
Um vor allem die afrikanische Schlafkrankheit zu erforschen, deren Beweinung sich Verdienst ill, hielt sich Robert Koch auch eine Zeitlang in der britisch-südafrikanischen Kolonie Rhodesia auf.

Im und seinen Mitarbeitern wurden für die mikroskopischen Untersuchungen zwei große, offene Zelte errichtet. Während man darin hantierete, lagerten vor den Zelten neugierige Keger jeden

Gutes Rauens - spart den Mittagsschaf

Ster und dort hört man den Begriff „Heischern“ nennen und weiß nicht recht, wo man ihn hinintu soll. Er entstand während des Weltkrieges, als auch in Europa die Methode des Rauens bekannt wurde, die man nach ihrem angeblichen Erfinder, dem amerikanischen Arzt Dr. Heisch, mit „Heischern“ bezeichnet. Wie Dr. Heisch, Magen, im Verhältnis der Befundforschung mitteilt, hat als erster der deutsche Forscher Dr. Hölle die Bedeutung des richtigen Rauens erkannt und wissenschaftlich begründet, und zwar im Jahre 1894, also lange vor Heisch. Schon Hölle verlangte Rauens jeden Affen ohne künstlich zu fälschen und ohne dabei zu trinken, so lange, bis er allmählich aus dem Munde vermindert.

Ein solches gründliches Rauens sorgt zunächst einmal dafür, daß nur gut zerfelle-



„Wenn dein Vater wüßte, wie dumme bist, würde er sich noch in der Bratpfanne umdrehen!“ (Strix)

„Ich habe seit 25 Jahren nicht mehr geraucht und Alkohol getrunken.“ „Ach, dann hast du also in diesem Jahr silberne Hochzeit!“ (Small)